Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 28. **Sonntag den 2. Februar 1890.** **VIII. Jahrg.**

Ueber die Haltung der deutschen und der englischen Marinetruppen in Sansibar

wird dem „Wilh. Tgbl." geschrieben: Als derzeit die Blockade an der ostafrikanischen Küste in voller Ausdehnung gehandhabt wurde, hatte man Gelegenheit, unter so manchen andern interessanten Begebenheiten auch zu beobachten, in wie erfreulicher Weise das Benehmen unserer deutschen Marine gegen das der englischen abstach. Wohl hatte England eins seiner schönsten Panzerschiffe „Agamemnon" vor die Stadt Sansibar gesandt, und die schwarze Bevölkerung sah voll Erstaunen nach dem Koloß hinüber und vermochte sich nicht zu erklären, wie sich diese schwimmende Festung über Wasser erhielt; aber die Haltung der englischen Matrosen war so wenig achtunggebietend und ihr Benehmen so roh und zügellos, daß es oft zum Schrecken, öfter freilich noch zum Spott der Straßenbevölkerung Sansibars wurde. An den zuerst zahlreichen und hernach beschränkten Urlaubstagen konnte man die blonden Söhne Albions durch die engen Straßen von Sansibar taumeln sehen, Arm in Arm mit den Negerjungen, den Strohhut schief auf den rothen Köpfen; einer trug seine Stiefel angezogen, der andere hatte sich derselben entledigt und lief barfuß einher in unordentlichen und beschmutzten Kleidern, während die Negerkinder johlend und schreiend die Stiefel hinterherbrachten. Oder man sah auch wohl eine Eselkavalkade durch die Straßen jagen, auf jedem Grauthier einen, mitunter auch zwei angetrunkene Matrosen hocken, die Negerjungen mit Lärm und Geschrei hinterher und unbarmherzig auf die Esel einhauend. Häufig kam es zu Schlägereien und oft sah man die Matrosen sinnlos betrunken zu Paaren am Strande liegen. Eines Tages, als die blutigen Schlägereien und Messerstechereien überhand genommen hatten und als durch unvorsichtiges Hantiren der Cigarre eines betrunkenen Matrosen das Negerviertel Malinde in Sansibar in Brand gerieth und beinahe ein Raub der Flammen wurde, ließ der Sultan der englischen Behörde die Mittheilung machen, daß er sich außer Stande fühle, Unruhen und Aufruhr gegen die Europäer zu verhüten; seine Bevölkerung werde in steter Aufregung erhalten und er bäte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß derartige Exzesse unterblieben. Dies war die Zeit, in welcher die Europäer von der Gärung in Sansibar gegen die Fremden am meisten bedroht waren und in welcher die englische Presse sich mit Eifer bemühte, dem Benehmen der Deutschen diese gefährdete Lage zur Last zu legen. (Bekanntlich hatten damals unsere deutschfreisinnigen Blätter nichts eiligeres zu thun, als die Beschuldigungen gegen die deutschen Beamten als vollständig erwiesen zu behandeln und breit zu treten. Red.) Den englischen Admiral, eine bewährte nautische Kraft, sah man häufig in Civil, seine Lawn Tennisschuhe und Schläger in der Hand, trotz seiner 70 Jahre zum Spiel draußen auf die M'nasimodja, die einzige Promenade Sansibars, eilen, ohne daß ein Neger in diesem kleinen Manne den Admiral des englischen Geschwaders ahnte. Demgegenüber fiel die Haltung unserer deutschen Marinetruppen in der erfreulichsten Weise auf. Die bewährte preußische Disziplin konnte sich auch hier trotz der wesentlich veränderten Verhältnisse, welche sonst auch dazu angethan waren, nachtheilig auf die Haltung der Mannschaften zu wirken, in keiner Weise verleugnen. Stets sauber und korrekt im Anzuge sah man unsere strammen Marinesoldaten an ihren Urlaubstagen durch die Stadt gehen, niemals umschwärmt oder gefolgt von der lärmenden Straßenjugend; an unsere Matrosen wagte sich der Neger nicht heran, die ruhige und gesetzte Haltung bot ihm eben keinerlei Anlaß dazu. Während der englische Matrose seinen Vorgesetzten auf der Straße kaum bemerkte und beachtete, sah man den Deutschen seine Honneurs machen wie auf dem Exerzierplatze. Wie dies auffiel und welchen imponirenden Eindruck dies machte, konnte man deutlich auf den Gesichtern der Bevölkerung ablesen. Bemerkte man dann gar einmal die reckenhafte Hünengestalt unseres Admirals Deinhard auf den Straßen Sansibars oder auf dem deutschen Konsulate, dann versammelte sich die Menge und starrte mit offenem Munde aus ehrfurchtsvoller Entfernung und mit völligem Schweigen den großen Weißen an, mit dem Bewußtsein, daß dies der Mann wäre, mit dem nicht gut Kirschen essen sei. Jedenfalls wurde die Verschiedenheit in der Haltung der deutschen und der englischen Marine vollkommen klar, und unsere Marine hat auch nach dieser Richtung mit dem größten Erfolge die Würde und das Ansehen Deutschlands in Sansibar befestigt.

Politische Tagesschau.

Der Erlaß, mittels dessen der Kaiser für die ihm zu seinem Geburtstage bereiteten Ovationen dankt, erinnert in vielen Punkten an die gleichen Kundgebungen Kaiser Wilhelms I. Es ist ganz dieselbe hohe und doch schlichte Art, welche Kaiser Wilhelms I. Aeußerungen auszeichnete und die unausgesetzt dazu beitrug, die Sympathie des Volkes für den Entschlafenen zu erhöhen.

Die Session des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen ist am Donnerstag durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe mit einer Rede eröffnet worden, welche zunächst eine günstige Finanzlage des Landes konstatirt. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, zur Förderung des öffentlichen Wohls reichliche Mittel aufzuwenden, so namentlich für Schulwesen, für Eisenbahnbauten, für den Ausbau des Kanalnetzes u. s. w. Angekündigt werden eine Reihe von Gesetzentwürfen, welche die für das Land so wichtigen Interessen der Landwirthschaft zu fördern bestimmt sind, darunter ein Gesetzentwurf über die Viehverstellungsverträge, welcher bezweckt, der wucherlichen Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung durch diese Art von Rechtsgeschäften entgegenzuwirken. Dazu kommen Vorlagen über die Zwangserziehung verwahrloster Kinder, über die Rechtsverhältnisse der Professoren der Kaiser Wilhelms-Universität u. s. w.

Die Vorlage betreffend die Gehaltsaufbesserungen der Beamten wird noch vor der Vertagung dem Landtage zugehen.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern ist soweit fertig, daß nur noch die letzten Stadien zu durchlaufen sind, um die Angelegenheit vor das Plenum zu bringen. Augenscheinlich werden die Einzelregierungen noch um die Abgabe gutachtlicher Aeußerungen angegangen werden. Wie die „Hamb. Nachr." hören, handelt es sich um die Errichtung obligatorischer gewerblicher Schiedsgerichte und fakultativer Einigungsämter.

Die freisinnigen Berliner Zeitungen bringen heute übereinstimmend die Meldung, der Wahlaufruf der freisinnigen Partei werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Morgen Sonntag findet in Essen wieder eine Versammlung der Bergarbeiterdelegirten statt, in welcher betreffs der Forderungen vom 13. Januar und über ein solidarisches Vorgehen zur späteren Durchsetzung derselben definitiv Beschluß gefaßt werden soll.

Die ostafrikanische Gesellschaft, erfreut über das neue Zollabkommen, sandte dem Sultan von Sansibar durch den Konsul Vohsen werthvolle Geschenke.

Einer Meldung der „Times" aus Sansibar zufolge soll sich Emin Paschas Befinden bedeutend gebessert haben. Er hat das Hospital verlassen und wohnt in einem Privathause in Bagamoyo. Von dort fortzugehen kann er sich immer noch nicht entschließen.

Der Zustand des ehemaligen Ministers des Auswärtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, des Grafen Andrassy, ist, wie aus Fiume, woselbst er zu seiner Wiederherstellung weilt, gemeldet wird, in hohem Maße besorgnißerregend. Graf Andrassy schloß den deutsch-österreichischen Bund ab; er war auch, nachdem er aus dem Amte ausgeschieden, der treue Rathgeber seines Monarchen, welcher nicht unterließ, in schwierigen Fragen seine Meinung einzuholen.

Ebenso wie in Neapel hat auch in Turin eine Gruppe von Studirenden durch lärmende Kundgebungen versucht, der Influenza wegen die Schließung der Vorlesungen zu erzwingen.

Zwischen Italien und der zentralamerikanischen Republik Columbien schleppt sich schon seit Jahren ein Streit hin, der durch die Behandlung veranlaßt worden ist, die einem Italiener namens Cerruti in Columbien seiner Zeit zu theil geworden ist. Columbien hat sich bisher immer um die geforderte Genugthuung gedrückt. Jetzt hat Italien endlich in der Sache ein Ultimatum überreichen lassen.

In den jetzt stattfindenden französischen Wählerversammlungen — es handelt sich um die Ersatzwahlen für die ungiltig erklärten Mandate — wird buchstäblich mit schlagenden Argumenten gekämpft. Republikaner und Boulangisten, Sozialisten und Antisemiten verhauen sich dabei aufs kräftigste und schwere Verletzungen stehen dabei auf der Tagesordnung. So nahm auch eine am Donnerstag stattgefundene Wahlversammlung des dreizehnten Arrondissements in Paris einen äußerst tumultuarischen Verlauf. Während der Rede des Republikaners Tourniere drangen die Anhänger des invalidirten Boulangisten Mery in den Saal. In dem darauf folgenden Handgemenge wurde Mery verwundet, eine Person durch Messerstiche gefährlich verletzt, mehrere andere leichter oder schwerer verwundet.

In der Oper zu Nizza fand dieser Tage während der Aufführung von „Das Leben für den Zaren" eine große russenfreundliche Ovation statt. In dem Stücke kommt die russische Hymne vor. Dieselbe mußte wiederholt werden, während sich das Publikum von den Plätzen erhob. Dann wurde ein Hoch auf Rußland ausgebracht und schließlich wurde dem Zaren zu Ehren — die Marseillaise gesungen. Zu Ehren des Autokraten das Hohelied der Revolution.

Wie jetzt aus London gemeldet, wird die Königin von England nicht nach Homburg v. d. H. kommen, weil dort angeblich kein passendes Quartier zu erlangen sei. Die Königin geht Ende März nach Aix-les-Bains.

Die englische Regierung hat den Hauptmann Brackenburg nach Südostafrika entsandt, um eine bewaffnete Macht zu organisiren, welche die Territorien des Chire und Zambesi besetzen soll.

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Erst nach Mitternacht erschien der Detektiv in Rockwalde; er schlich mühselig einher und seine zerfetzte Kleidung, sowie die über und über mit Koth bedeckten Stiefeln ließen errathen, daß er einen weiten beschwerlichen Marsch gemacht und sich durch Busch und Strauchwerk gezwängt habe. Sein Gesichtsausdruck indes bildete einen erfreulichen Gegensatz zu seinem Aeußeren, er sah geradezu strahlend aus, und als er sein Lager aufsuchte, murmelte er vor sich hin:

„Sobald ich morgen früh ausgeschlafen habe, fahre ich nach Richmond und melde mich bei den Herren Wapping und Varley für die 20 000 Dollars — diese Summe wäre verdient."

17. Kapitel.

Mitternacht war längst vorüber, als Herr Wapping zu Hause anlangte; das Haus lag still und dunkel da, und nachdem der Hausknecht das Fuhrwerk in Empfang genommen hatte, öffnete der Advokat die Hausthür mit seinem Schlüssel und erstieg langsam die dunkle Treppe, die zu seiner Wohnung führte. Plötzlich stieß sein Fuß an einen Gegenstand, der auf dem Treppenabsatz lag und Herrn Wappings Weiterschreiten verhinderte; eine Verwünschung über die Dunkelheit murmelnd suchte Herr Wapping nach seinem Taschenfeuerzeug und nachdem er dasselbe endlich gefunden, entzündete er ein Wachsstreichholz und leuchtete vor sich hin, um die Natur des Hindernisses, welches seinen Weg gehemmt, zu ergründen.

Plötzlich aber stieß der alte Herr einen Schreckensruf aus, denn vor ihm auf den Boden lag blutüberströmt Matthias.

„Barmherziger Gott, es ist Matthias — was mag ihm zugestoßen sein," flüsterte der Advokat, aber er besann sich nicht lange, sondern stieg behutsam über den Daliegenden weg, eilte in sein Zimmer, zündete seine Lampe an und kehrte mit derselben zu Matthias zurück. Sich über den Regungslosen beugend, sah er blutigen Schaum auf den Lippen des Armen und es ward dem alten Herrn zur Gewißheit, daß Matthias einen Blutsturz erlitten — die Kleider des Bewußtlosen starrten von geronnenem Blut.

Mit fast weiblicher Sorgfalt und Zartheit hob Wapping den Ohnmächtigen auf und trug ihn in sein Zimmer, wo er ihn auf das Sopha legte und dann die Schläfe des Kranken mit kaltem Wasser benetzte.

Dank der Bemühungen des Advokaten schlug Matthias endlich die Augen auf und blickte verwirrt umher. Herr Wapping hatte inzwischen ein Glas starken Salzwassers gemischt, und es Matthias an die Lippen haltend sagte er freundlich:

„Trinkt einen Schluck, Matthias, es ist Salzwasser und soll die Blutung stillen."

Matthias trank mechanisch, Herr Wapping betrachtete indes kopfschüttelnd die Kleidung des Kranken und sagte endlich:

„Matthias, ich fürchte, Ihr seid sehr unvernünftig gewesen, in Euren Kleidern hängen dürre Blätter und Ranken, es sieht fast aus, als wäret Ihr durch Gestrüpp und Gebüsch gekrochen. Wo in aller Welt seid Ihr gewesen? Der Blutsturz ist sicher nur die Folge von Ueberanstrengung."

„Ich glaube selbst, daß ich mir den Tod geholt habe," stöhnte Matthias.

„Nun, ich werde gleich einen Arzt holen," sagte der Advokat, „und der wird sein Bestes für Euch thun."

„Ach, keinen Arzt, Herr Wapping, um Gotteswillen keinen Arzt," flüsterte Matthias in Todesangst; „ich fühle mich schon viel besser, ich fürchte mich vor dem Arzt."

„Unsinn, Matthias, Ihr seid todtkrank und müßt einen Arzt haben."

„Und doch kann ich mich nicht dazu entschießen, Herr Wapping, seien Sie barmherzig, ich habe Gründe, welche mir verbieten, einen Arzt zu konsultiren."

„Ich kenne Eure Gründe, Matthias, aber dieselben sind nicht stichhaltig."

„O nein, Sie kennen dieselben nicht — ich müßte sterben, wenn dem so wäre," rief Matthias, den Advokaten entsetzt anstarrend.

„Und doch kenne ich Eure Gründe, Matthias, falsche Scham hält Euch ab, meine Hilfe anzunehmen. Ihr redet Euch ein, Ihr hättet kein Geld, um den Arzt zu bezahlen und wollt nicht begreifen, wie bitter Ihr mich kränkt, indem Ihr Euch weigert, meine Unterstützung anzunehmen," sagte der alte Herr traurig.

„Ich wollte, ich wäre todt," stöhnte Matthias, „das Leben ist mir zur Last."

„Schämen Sie sich, Matthias, solche Reden zu führen ist sündlich," schalt Herr Wapping, indem er den Erschöpften sorglich mit einer Reisedecke zudeckte.

Matthias schwieg eine zeitlang, endlich aber sagte er leise bittend:

„Herr Wapping, Sie haben schon so viel für mich gethan, daß ich es im Vertrauen auf Ihre große Güte wage, Sie um eine große Freundlichkeit anzusprechen. Würden Sie mich soweit unterstützen, daß ich mein Zimmer aufsuchen könnte? Ich fühle mich zu schwach, als daß ich es wagen dürfte, ohne Ihre gütige Hilfe die Treppe zu ersteigen, aber —"

„Sparen Sie sich die Mühe, Matthias," unterbrach der alte Herr polternd den Kranken, „ich helfe Ihnen nicht!"

„Aber Herr Wapping —"

Die Kapregierung hat mit der britisch-südafrikanischen Gesellschaft ein Abkommen unterzeichnet betreffs Ausdehnung der Kapeisenbahn bis Mafeking binnen drei Jahren, wodurch eine Verbindung zwischen den Häfen der Kapkolonie und dem Zambesi hergestellt wird.

Der Zar hat das Schiedsrichteramt in dem französisch-holländischen Streite wegen der Grenze von Guyana abgelehnt, nachdem er die Akten eingesehen. Von französisch-offiziöser Seite wird behauptet, die Schuld für diese Ablehnung treffe Holland, welches gewisse für den Kaiser von Rußland unannehmbare Vorbehalte gemacht habe. Vielleicht hat sich der Zar auch überzeugt, daß er Frankreich nicht Recht geben kann, während er andererseits aus allgemeinen politischen Rücksichten Frankreich nicht Unrecht geben möchte.

In Petersburg soll kürzlich eine wichtige militärische Konferenz stattgefunden haben, in welcher angeblich über Anlegung von Befestigungen entlang der chinesischen Grenze berathen wurde. Ferner soll Rußland die Errichtung von Konsulaten in verschiedenen afrikanischen Häfen planen.

Es ist nicht zu leugnen, daß sich unter der Geschäftsführung des russischen Finanzministers Wishnygradski die Finanzlage des Zarenreiches, die vor wenigen Jahren eine außerordentlich gedrückte war, wesentlich gebessert hat. Ein Zeichen hierfür ist der Ausweis der russischen Reichsbank, nach welchem dieselbe im Auslande am Jahresschluß Guthaben in Höhe von 87 Millionen Rubel hat.

Das Telegraphenbureau in Sofia, die „Agence balcanique", erklärt die in der serbischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Mobilisirung der bulgarischen Armee und die Befestigung der bulgarischen Grenze für durchaus erfunden. Wahrscheinlich seien diese Gerüchte deshalb verbreitet worden, weil die serbische Regierung demnächst von der Skupschtina einen Militärkredit verlangen wolle.

Der neue König von Dahomey ist mit der jetzigen Staatsform in Frankreich nicht sonderlich zufrieden. Der französische Kommissar Bayol ist in Dahomey schlecht behandelt und wiederholt lebensgefährlich bedroht worden. Er konnte schließlich mit einem Briefe des neuen Königs Glegle an Carnot abreisen, in welchem Glegle erklärt, er habe wiederholt von Frankreich Unrecht erlitten; die Schuld daran sei einzig, daß Frankreich keinen König habe, weshalb er den Franzosen rathe, unverzüglich den Erben des alten Herrscherhauses auf den Thron zurückzuberufen.

Die Spitzelriecherei hat sich jetzt auch der amerikanischen Sozialdemokraten bemächtigt. Ein enragirter Sozialist oder Anarchist wurde in Newyork als agent provocateur entlarvt.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt den diesjährigen Herbstmanövern des V. und VI. Armeekorps beizuwohnen und dabei einen etwa achttägigen Aufenthalt in Breslau zu nehmen. Die Manöver des VI. Armeekorps sollen in der Umgegend von Breslau und die Parade in der unmittelbaren Nähe der Stadt stattfinden. Wahrscheinlich wird die Kaiserin ihren Gemahl nach Breslau begleiten. Bereits wird ein Fest, das die Provinz dem Kaiserpaar — wohl wieder in den Räumen des Museums — geben will, geplant. Außer in Breslau wird der Kaiser voraussichtlich auch in Liegnitz einige Tage residiren, da in der dortigen Gegend die großen Manöverübungen der beiden Armeekorps gegeneinander beabsichtigt sind.

— Die kaiserlichen Majestäten statteten gestern Abend dem Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch einen Besuch zur Begrüßung im russischen Botschaftshotel ab. Heute Vormittag verabschiedete sich der Großfürst wieder am hiesigen Hofe und reiste mittags über Paris nach dem Süden weiter.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich wohnte heute der Trauerfeier für die verstorbene Gemahlin des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal bei.

— Der Großherzog von Hessen, welcher von seinem Knieleiden wieder hergestellt ist, begiebt sich heute Abend von Darmstadt nach Malta, wo er mit dem Prinzen Heinrich von Preußen zusammentreffen wird.

— Der Reichskanzler wird, wie wir vernehmen, am Montag im preußischen Abgeordnetenhause erscheinen.

— Beim Reichskanzler Fürsten Bismarck findet dem Vernehmen nach heute Abend ein parlamentarisches Diner statt, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt haben soll.

— Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Brasilien, Adams, ist als solcher bei der republikanischen Regierung ernannt worden.

— Wie der „Staatsanzeiger" mittheilt, ist der Präsident des Staatsministeriums Fürst von Bismarck auf sein Ansuchen von dem Amt als Minister für Handel und Gewerbe entbunden und der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Berlepsch zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt worden.

— Gegentheiligen Behauptungen gegenüber dementirt die „Konservative Korrespondenz" auf das bestimmteste den Empfang des Abgeordneten von Helldorff durch den Kaiser am vorigen Sonnabend.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute das Gesetz, betreffend Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874. Das Gesetz hat am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, die kaiserliche Sanktion erhalten.

— Aus Wiesbaden geht der „Kreuzzeitung" die Mittheilung zu, daß Frau Sonchay, Schwiegermutter des Ministers Frhrn. v. Lucius, ein Vermögen von über 50 Mill. Mark hinterlassen habe.

— Für den Wahlkreis Niederbarnim ist am Donnerstag in einer von etwa 1000 Wählern besuchten Versammlung der bisherige freikonservative Reichstagsabgeordnete Lohren als Wahlkandidat der konservativen und gemäßigtliberalen Parteien aufgestellt. Auch die Antisemiten werden einstimmig für Herrn Lohren eintreten, nachdem derselbe sich bereit erklärte, in der Hauptsache für die in einem antisemitischen Flugblatte niedergelegten Forderungen zu wirken.

Hamburg, 30. Januar. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtaktiengesellschaft und der Norddeutsche Lloyd haben in einem gemeinsamen Schreiben dem österreichischen Ministerium des Innern mitgetheilt, daß sie angesichts der fortgesetzten Angriffe, welchen sie in einem Theile der österreichischen Presse ausgesetzt seien, vorzögen, auf die ihnen ertheilten Konzessionen Verzicht zu leisten. Beide Gesellschaften haben ihre Bureaux in Wien bereits geschlossen.

Ausland.

Turin, 31. Januar. Aus Rom und aus Bologna wurde gestern je ein Cholerafall gemeldet.

Paris, 31. Januar. Dem „Figaro" zufolge wurde der Kosakenpope Atschinoff zum Archimandrit eines der reichsten Klöster in der Krim ernannt.

London, 31. Januar. Lord Hartington ist wiederhergestellt und hierher zurückgekehrt.

Pera, 30. Januar. Der Exgroßvezier Chaireddin Pascha ist heute gestorben.

Washington, 31. Januar. Die Bill, welche seidene Bänder mit einem Einfuhrzoll von fünfzig Prozent belegt, ist vom Senat mit einem Amendement genehmigt worden. Infolge dessen muß die Bill noch einmal an das Repräsentantenhaus zurück.

New-York, 31. Januar. Die „Sixth Nationalbank" in New-York ist auf Befehl der Regierung geschlossen worden infolge von ungesetzlicher Disposition über Werthe seitens der neuen Inhaber. Die „Lennox Hill Bank" in New-York, welche von den Inhabern der „Sixth Nationalbank" kontrolirt wurde, stellte ihre Zahlungen infolge zahlreicher Zurückziehungen der Depositen ein.

Newyork, 31. Januar. Johann Most ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 Dollars vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Briesen**, 31. Januar. (Personalien). Der Bahnmeisterdiätar Deutschbein in Briesen ist zum Bahnmeister ernannt.

(:) **Strasburg**, 31. Januar. (Erprobung der Drewenzbrücke). Unsere neuerbaute eiserne Drewenzbrücke, welche bereits seit Weihnachten dem Verkehr dient, wurde am 22. d. M. durch den Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Mehrtens und Regierungsbaumeister Leipziger aus Bromberg im Beisein der hiesigen Stadtbehörde einer eingehenden Prüfung unterzogen. Zur Probe der Tragfähigkeit wurden zunächst sechs mit Feldsteinen beladene Wagen, zusammen etwa 720 Ctr. Gewicht, in zwei Reihen derart aufgestellt, daß die Wirkung des Achsendrucks sich möglichst ungünstig gestalten mußte; die beiden Träger senkten sich alsbald um 7 bezw. 8,25 mm. Darauf wurden alle freien Räume mit Mannschaften des hiesigen Bataillons so dicht besetzt, daß auf ein qm 5—6 Mann zu stehen kamen, worauf die Senkung sich auf 11,5 bezw. 14,25 mm steigerte. Als die Soldaten sich nun in festem Tritte in Bewegung setzten, hoben und senkten sich die Träger um 2 mm. Weil keine bleibende Senkung sich zeigte, ferner auch in den einzelnen Theilen während der Belastung keinerlei bedenkliche Erscheinungen hervortraten, so lautete das fachmännische Gutachten dahin, daß die ausreichende Tragfähigkeit der Gesammtkonstruktion ganz außer Zweifel steht.

Berent, 30. Januar. (Zur Reichstagswahl). Geheimrath Engler hat eingewilligt, eine Kandidatur für den Wahlkreis Dirschau-Pr. Stargard-Berent zu der bevorstehenden Reichstagswahl anzunehmen. Es ist zur definitiven Beschlußfassung hierüber eine Versammlung im „Deutschen Hause" zu Pr. Stargard auf den 10. Februar anberaumt. — Der Kreis Berent ist zur Reichstagswahl in 72 Wahlbezirke eingetheilt worden.

Danzig, 31. Januar. (Nationalliberale Versammlung). Gestern Abend fand im Kaiserhofsaale eine von dem nationalliberalen Komitee berufene Vertrauensmännerversammlung statt. In derselben stellte Landgerichtsrath Wedekind sich als Kandidat vor. Dann wurde ein demnächst zu publizirender Wahlaufruf festgestellt und die weitere Organisation vereinbart.

Argenau, 30. Januar. (Brand). Auf der Ziegelei Michalowo brannte gestern Abend der große nicht versicherte Ringofen ab, wodurch ein Schaden von 10 000 Mk. entstand.

Posen, 30. Januar. (Der polnische Rechtsschutzverein), welcher hier ein besonderes Bureau hatte, hat wegen Mangels der erforderlichen Fonds seine bisherige Thätigkeit, die etwa 4 Jahre lang gedauert hat, eingestellt.

† **Neidenburg**, 30. Januar. (Großer Strohmangel. Alterthümer). Bei den Besitzern unserer Umgegend herrscht infolge der mißrathenen Ernte ein so großer Mangel an Stroh, daß dieselben zu allen möglichen Mitteln greifen, um für ihre Hausthiere Streu und Futter zu schaffen. Wie Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit hatte, sich persönlich zu überzeugen, lassen viele Besitzer Sägespäne, ja sogar Sand anfahren, um solches den Thieren als Lager unterzustreuen. Ebenso decken vielfach die Besitzer die Strohdächer ihrer Scheunen ab, schneiden das ohnehin schon altgewordene Stroh zu Häcksel und verwerthen solches als Mengefutter. Daß unter solchen Umständen nicht nur die Landwirthschaft leidet, sondern auch der Futterzustand der Thiere viel zu wünschen läßt, ist leicht erklärlich. — Die bei Gelegenheit von Reparaturen des Schlosses und bei Ausgrabungen aufgefundenen Gegenstände (eine Steinkugel, ein Balken und einige alterthümliche Dachpfannen), sämmtlich herstammend aus der Ritterzeit, sollen zufolge Anordnung des Kultusministers der Marienburg überwiesen werden. Gerichtsassessor Conrad, welcher bisher diese Gegenstände in Gewahrsam hatte, hat dieselben heute nach Marienburg befördert.

Lokales.

Thorn, 1. Februar 1890.

— (Rekrutenvorstellung). Gestern und heute Vormittag fand die Vorstellung der Rekruten beider Bataillone des Fußartillerieregiments Nr. 11 vor dem Herrn Regimentskommandeur statt.

— (Bezirkseisenbahnrath). Am Donnerstag fand in Bromberg unter dem Vorsitze des Eisenbahndirektions-Präsidenten Pape die 15. ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnraths für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg statt. Die verhandelten Vorlagen bieten für Thorn weiter kein Interesse, außer daß der von uns bereits ausführlich gebrachte und für Thorn günstige Sommerfahrplan definitiv genehmigt wurde. Derselbe wird jedoch noch nicht, wie von verschiedenen Seiten wegen der dann beginnenden Reisezeit gewünscht wurde, am 1. Mai in Kraft treten, da seitens der Direktion erklärt wurde, daß in dieser Beziehung Rücksicht auf die übrigen Eisenbahndirektionen genommen werden müsse.

— (Hufbeschlag-Lehrschmiede). Im März d. J. wird die unter Leitung des Oberroßarztes Schmidt stehende Hufbeschlag-Lehrschmiede einen neuen Kursus eröffnen. Diejenigen Hufbeschlagschmiede des Kreises Thorn, welche daran theilnehmen wollen, haben ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung eines Zeugnisses des Lehrherrn über die erlangte Befähigung und über die Dauer der Beschäftigung bis spätestens zum 20. Februar durch die Ortspolizeibehörde an den Kreisausschuß einzureichen. Der Unterricht erfolgt kostenfrei, nur haben sich die Zöglinge während der Dauer des zweimonatlichen Kursus selbst zu beköstigen und für ein Unterkommen zu sorgen. Nachweislich unbemittelte Zöglinge aus dem Kreise Thorn erhalten eine Beihilfe von 0,40 Mk. für den Tag. Schurzfell, Hufhammer und englisches Rinnmesser ist mitzubringen.

— (Jagdkalender für den Monat Februar). Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, der Dachs, Hasen, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln.

— (Der Handwerkerverein) begeht am Sonnabend den 8. Februar abends 8 Uhr im Saale bei Nicolai sein Stiftungsfest. Das nächste Wintervergnügen findet an Fastnacht im Viktoriasaale statt.

— (Aus der Thorner Chronik). Die Weichsel, ein Lebensnerv des heutigen Thorn, ist schon hunderte von Jahren von großer Wichtigkeit für die Stadt gewesen. Die fortwährenden Streitigkeiten zwischen der Stadt, deren Interesse der Rath kräftig wahrnahm, und dem deutschen Orden über Institutionen, welche mit der Weichsel in Verbindung standen, deuten ganz besonders darauf hin. So beanspruchten die Kreuzherren das Eigenthumsrecht an der Weichselfähre: „Anno 1251 HAt die Stadt die Fehre über die Weichsel dem Orden abtreten müssen| doch mit dem Bedinge| daß selbige gesessenen Bürgern alhier in der Stadt solte vermietet werden." Der Kampf gegen die Preußen und Littauer hinderte jedoch den Orden zeitweilig, seine Gerechtsame zu wahren, und so setzten sich die Thorner stillschweigend wieder in den Besitz der Fähre. Aber „Anno 1371 HAben die Creutz-Herrn der Stadt abermahl die Fuhre über die Weichsel abgenommen| nachdem sie zum andern mahl XVI Jahr| von Anno 1364| solche ruhig genossen. Das MSC. Moller. [die Mollersche Handschrift] berichtet| daß der Orden dafür der Stadt jährlich 280 Marck gegeben| da aber die Stadt solche gehalten| hat sie dafür jährlich 4 Last Hering und Monathlich 12 Marck erlegen müssen." Man ersieht aus dem Umstande, daß bald der eine, bald der andere Theil Pacht zahlt, daß die Gerechtsame doch auch dem selbstherrlichen Orden nicht für zweifelsohne galt; er ließ sich daher endlich zu einem Vergleiche herbei: „Anno 1372 TRaff die Stadt wegen dieser Fuhre mit dem Orden einen Vergleich und bekam selbte abermahl an sich: und nachdem sie also der Stadt eigen worden| hat man nachgehends eine Schiff-Brücke über die Weichsel gebauet." Für ihre Handelswaaren genoß die Stadt Thorn auch auf der Weichsel Zollfreiheit und die hierüber verliehenen Privilegien wurden ihr von den polnischen Königen mehrmals bestätigt, so 1478 vom König Casimir auf 20 Jahre und 1552 vom Könige Sigismund August. Sonderbar wäre es, wenn nicht auch dieserhalb Zwistigkeiten sich erhoben hätten, und in der That fehlte es daran nicht; der energische Bürgermeister jedoch machte sich sogar daran, die Zollvorrechte der Stadt eventuell mit Waffengewalt gegen unbefugte Eingriffe zu schirmen: „Den 26 Jul. [1612] als die Zöllner zu Fordan der hiesigen Kauff-Leute Kahne angehalten| ist zu Nacht Hr. Burgermeister George Sieffert und Hr. Egidius Lichtfussen| mit dem Stadt-Capitaine| Anth. Müllern| und etlichen Soldaten hinüber gerucket; welches als die Zöllner gesehen| daß man mit gewaffneter Hand ankähme| haben sie die Kahne bald paßiren lassen ꝛc." Die Schiffer, die Vermittler der Handelsgeschäfte, genossen mancherlei Vortheile, so „Hat der Hohemeister [1425] denen hiesigen Kahnen-Führern . . . . . diese Freyheit ertheilet| daß| so offte sie durch Wind und Wetter auff der Weichsel und Hafe auffgehalten würden| und am Lande legen musten| sie daselbst drey gantzer Tage lang möchten frey Holtz zu ihrer Feuerung hauen| weme gleich solch Holtz zukähme . . . mit diesem Anhange| da auch ihre Kahne des Winters unter wegens verfrieren| solten sie nur einen Gulden dem Herren solcher Uffer zahlen." Es machte sich dann späterhin eine Regelung des wachsenden Schifffahrtsverkehrs nothwendig: „Den 7 Febr. [1569] ist denen Schippern alhier eine Ordnung von E. E. Rath verliehen und bestätiget." Interessant sind nun die Notizen, welche der Chronist über den Schifffahrtsverkehr besonders mit Danzig und über die Fährlichkeiten giebt, denen er ausgesetzt war: „AM Tage vor aller Heiligen [1459] ist eine grosse Anzahl von Schiffen und Bothen bey 120 ungefehr von Dantzig nach Thorn mit Gewand| Saltz| Hering| und andern Waaren beladen abgefertiget worden| welche auch sicher durch die Feinde gezogen| und unversehret anhero kommen; Alhier sind sie wiederumb mit Korn beladen dahin abgeschickt| aber sie wurden im Hinzuge| und zwar die letzten| von denen zu Neuburg und Meve angegriffen und Feuer darein gestecket| so daß ungefehr bey 30 Bothen mit dem geladenen Korn auff der Weichsel verdorben| die andere Kahnen aber sind unversehret wieder nach Dantzig gekommen." Derlei Scharmützel erzählt der Chronist noch eine Reihe, so kamen 1460 die Danziger mit 150 Schiffen wohlgerüstet hierher, welche die Feinde nicht anzugreifen wagten. „Nach ihnen sind noch 6 Holtz-Flösser von hier abgeschwummen| die sind alle von den Mevern und Neuburgern etliche zerrissen| etliche auch verbrandt; der mehrere Theil aber annoch gerettet und davon kommen." Jedesmal ist die Anzahl der Schiffe sehr groß und war immer von einer Art Kriegsbooten geleitet, welche den raublustigen Mewern und Neuenburgern stark zu schaffen machten. Mit der Macht des Ordens mußte es doch schon sehr bedenklich stehen, da er solche Raubzüge nicht mehr zu verhindern vermochte. In der That verlor er kurz darauf im Jahre 1465 Neuenburg als letzten Punkt auf dem linken Weichselufer. Es würde zu weit führen, alle diese Transporte und Ueberfälle aufzuzählen, aber eine Notiz möge noch hier

---

„Nein, ich thue es nicht! Sie verlassen das Zimmer nicht eher wieder, als bis Sie sich entschieden wohler befinden. Dort oben in Ihrem einsamen Loch können Sie sterben und verderben, ohne daß ein Hahn danach kräht, und das will ich verhindern. Hier sind Sie und hier bleiben Sie einstweilen."

„Herr Wapping, Sie können doch nicht wollen, daß ich —"

„Herr Gott, sind Sie begriffsstutzig! Bleiben Sie ruhig liegen und versuchen Sie zu schlafen, das Weitere findet sich schon."

„So versprechen Sie mir wenigstens, mich morgen früh hinaufzubringen, Herr Wapping."

„Wenn Sie wohler sind, sonst nicht."

Matthias rang die magern Hände und nur ein heftiger Hustenanfall hinderte ihn daran, seine Bitte zu wiederholen. Indes wiederholte sich die Blutung nicht und nachdem der Kranke eine Weile mit geschlossenen Augen gelegen, bat er matt:

„Herr Wapping, würden Sie nicht so freundlich sein, das Sopha, auf welchem ich liege, tiefer in den Schatten zu schieben? Dort in dem Winkel hinter dem Bücherschrank könnte ich besser ruhen, hier stört mich der Widerschein der Lampe."

Schweigend erfüllte Herr Wapping das Begehren des Kranken, und als das Sopha an der bezeichneten Stelle stand, nickte Matthias dankbar und äußerte befriedigt:

„So ist's besser — nun will ich versuchen, ob ich schlafen kann — gute Nacht und tausend Dank, Herr Wapping!"

Wirklich schlief Matthias sehr bald ein; Herr Wapping indes konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen. Er hüllte sich in seinen warmen Schlafrock, schürte das Kaminfeuer und setzte sich dann neben das Sopha, auf welchem der Kranke lag, um hier den Rest der Nacht zu verbringen.

Meistens saß Herr Wapping sonst schon morgens um neun Uhr in seinem Bureau am Schreibtisch, aber heute hatte die nahe Thurmuhr bereits die zehnte Morgenstunde verkündigt, ohne daß der Advokat sein Bureau betreten hätte. Nach der unruhigen Nacht war es freilich kein Wunder, daß der alte Herr länger als gewöhnlich schlief, aber der Detektiv, der nicht wußte, daß dem so war, konnte sich gar nicht darein finden, daß der Bureaudiener auf seine wiederholten Fragen nur die Antwort hatte, Herr Wapping sei vermuthlich noch müde, und er könne ihm nur rathen, geduldig zu warten.

Während der Detektiv wie ein wildes Thier im Käfig unruhig auf- und abging, schob der Diener noch zwei Personen ins Zimmer, und kaum war Taubert der Neuankömmlinge ansichtig geworden, als er lebhaft ausrief:

„So wahr ich lebe! es ist Herr Jenkins mit seiner Gattin! Wie kommen die Herrschaften denn hierher nach Richmond? Gedenken Sie hier Geschäfte zu machen?"

„Wenn Sie mit den Geschäften unsere Schaubude meinen," versetzte der Zwerg mit gespreizter Miene, „so muß ich diese Frage verneinen, wir haben die Schaubude an den Nagel gehängt."

„Ei, und was denken Sie denn jetzt zu beginnen," fragte Taubert neugierig.

„Wir gedenken hier ein Vermögen zu erheben," mischte sich Frau Jenkins in die Unterhaltung.

„Ein Vermögen? Haben Sie vielleicht eine Erbschaft gemacht?" forschte der Detektiv. (Fortsetzung folgt.)

Platz finden, welche zwiefach von Wichtigkeit ist, einmal wegen der Erwähnung eines englischen Schiffes, dann aber auch wegen einer Anmerkung des Chronisten über die Beschaffenheit der Weichsel und über die Ausdehnung des Thorner Handels. „Im Herbst [1461] sandten anhero die Dantziger eine Anzahl Schiffe bey 60 starck| nebst 14 Kahnen mit gerüstetem Volck| mit Hering und andern Waaren beladen| dabey zum Hinterhalt ein grosses Englisches Schiff mit guten Krieges-Volck verordnet| dasselbige fiehlen die Feinde bey Meve und Neuburg mit 5 Kahnen hinterwerts an| kahmen auch auff das Schiff| allein sie wurden mehrentheils erschlagen| wohl bey 40 Mann| und die übrigen über Bohrt in die Weichsel geworffen| so daß sie alle glücklich nach Thorn gekommen| ihre Waaren hier abgesetzet| und hinwieder mit Korn beladen von Thorn abgegangen| und auff den Abend St. Barbarä zurück nach Dantzig gekommen.“ Dazu bemerkt der Chronist: „Daß solch groß Englisch Schiff annoch auff der Weichsel konte gebrauchet werden| ist kein Wunder| weil solcher Strom damahls nicht so breit| und demnach desto so viel tieffer gewesen| mit der Zeit aber durch das von beyden Uffern weggerissene Land immer breiter geworden| allein dabey auch seine Tieffe verlohren| so daß schon bey unsere Zeiten [um 1710] im trockenen Sommer kaum ein leerer Weichsel-Kahn daselbst kan fort gebracht werden| da doch im XIV Seculo die von Thorn eine ansehnliche Schiffahrt in frembde Königreiche und Länder| als England| Holland| Dennemarck| Schweden ꝛc. angestellet| und solche biß in das XV. Seculum mit ihren grossen Nutzen fortgesetzet haben| wie solches Hartknoch aus denen Thornischen Acten und angeführten Brieffen| welche die Stadt wegen erlittenen Schiffbrüchen bey Frießland| Bornholm| Greifswalde| Sunden [im dänischen Sund] ꝛc. an Könige und Fürsten hat abgehen lassen| satsam darthut.“

— (Für Olga Scheffler) sind bis jetzt in unserer Expedition eingegangen von Ungenannt 3,00 Mark, von Ungenannt 0,50 Mark, von O. 0,50 Mark. Wir bitten um weitere Gaben.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Moeser, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance, Martell, Viol, sowie Assessor Skonietzki, die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Haupt vertreten. Zuerst wurde der Stellmacher Franz Tucholski aus Siegfriedsdorf wegen Bedrohung zu einer Geldbuße von 30 Mk. verurtheilt, während seine der Körperverletzung beschuldigte Ehefrau Auguste freigesprochen wurde. Ferner wurden verurtheilt die Arbeiterin Josepha Zawadzki aus Ostrometzko, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Joseph Kulicz ohne Domizil, z. Z. in Haft, wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Karl Boelz aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Michael Meister aus Bielsk, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust, der Besitzer Karl Zwiklinski aus Hohenkirch, z. Z. in Haft, wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Friedrich Schlaak aus Hohenkirch, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 10 Monaten Gefängniß, der Käthner Christian Schlaak aus Hohenkirch wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß. — In der heutigen Sitzung war der Gerichtshof wie gestern zusammengesetzt, die Staatsanwaltschaft wurde von Herrn ersten Staatsanwalt Nischelski vertreten. Die Sache gegen den Scharwerker Adam Grabarek aus Rynsk, z. Z. in Haft, welcher wegen schwerer Körperverletzung angeklagt war, wurde behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt. Es wurden verurtheilt der Arbeiter Johann Kempinski, der Arbeiter Johann Lubkowski, beide aus Culmsee, wegen schweren Diebstahls ad 1 zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, ad 2 zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der desselben Verbrechens beschuldigte Nachtwächter Thomas Blazejewicz aus Culmsee wurde freigesprochen. Ferner wurden verurtheilt der Lehrer Leonhard Feyerabend aus Schönsee, z. Z. in Haft, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, der Schuhmacher Julius Czaster aus Culm wegen strafbaren Eigennutzes zu 14 Tagen Gefängniß. Der desselben Vergehens beschuldigte Schuhmacher Bernhard Czaster aus Culm wurde freigesprochen.

— (Bestrafter Uebermuth). Ein Junge machte sich gestern Nachmittag in der Nähe des Handelskammerschuppens das Vergnügen, auf nahe dem Ufer vorbeischwimmende größere Eisstücke zu springen und sich von den Schollen weiter tragen zu lassen. Bei einem erneuten Versuch, seine Kunstfahrten fortzusetzen, fiel er kopfüber ins Wasser, und nur durch die vereinten Bemühungen anderer Jungen wurde der Verunglückte vom Ertrinken gerettet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Korb in der Coppernikusstraße, eine Börse mit 3 Pfg. und 2 russischen Münzen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 3,13 Meter über Null. — Das Wasser ist um 4 cm gefallen. Der Eisgang war gestern gegen Abend schwach, ist aber heute früh etwas stärker geworden, da frisch gebildetes, wenn auch schwaches Eis dazu gekommen ist. Der Schraubendampfer „Thorn“ machte heute früh eine Fahrt ohne Passagiere nach dem Kämpenufer, um den dort losgerissenen Anlegeprahm zu befestigen.

□ Ottlotschin, 1. Februar. (Verhaftung eines Schmugglers. Treibjagd). Der Käthner Ludwig Gliwinski aus Schillno, welcher wegen Schmuggelei im Jahre 1888 zu einer Geldstrafe von 1200 Mk. und 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden war, hatte sich dieser Strafe durch Flucht nach Polen entzogen und wurde steckbrieflich verfolgt. Gestern gelang es dem Gensdarmen Marx zu Otloczynek, den genannten Ludwig Gliwinski, welcher von dem Amtsvorsteher Kusel hierselbst erkannt wurde, hier zu verhaften. Heute soll derselbe dem königlichen Amtsgericht zugeführt werden. — Bei einer gestern auf der Ottlotschiner Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von 5 Schützen nur 2 Hasen erlegt. Die Hasenjagd hat nun vorläufig ihr Ende erreicht.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Allenstein, Magistrat, Stadtsekretär, 2400 Mark Gehalt und 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, Garnisonbauinspektion I, Büreaubote, für den Tag 2 Mark. Goldap, Magistrat, Polizeisergeant, 540 Mark und freie Wohnung. Rastenburg, Magistrat, Polizeisergeant, 750 Mk. Dirschau, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Hilfspolizeisergeant, 720 Mark. Thorn, Magistrat, Büreauassistent, 1500 Mk. jährlich mit Steigung von 5 zu 5 Jahren um 150 Mk. bis 1800 Mk.

Königl. preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. königlichen preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 150 284.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 77 177.

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 10 167 13 370 44 412 69 400 87 157 159 715.

25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 328 6666 14 922 20 114 21 949 23 190 28 857 32 801 37 618 38 798 44 738 55 014 58 201 58 833 65 138 70 432 78 473 85 205 97 127 97 526 113 972 137 286 142 234 178 379.

35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3341 3369 17 856 23 368 26 888 28 547 46 465 46 975 49 780 52 599 54 743 57 106 60 232 62 618 64 612 70 477 70 631 77 743 83 241 99 524 104 567 105 287 110 197 115 946 117 124 119 339 124 143 124 728 130 415 135 491 142 465 150 129 154 671 166 433 167 951.

43 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2646 6781 14 360 17 468 20 008 20 111 20 988 22 111 45 869 51 357 55 817 59 147 66 482 66 823 79 670 82 620 82 748 85 975 93 464 100 582 102 907 105 904 119 486 119 631 128 192 129 809 130 464 131 897 132 551 143 098 146 879 161 039 161 205 164 119 167 128 167 695 168 430 174 595 177 322 180 090 186 024 186 444 186 823.

Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 35 859.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 67 119 123 275.

5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 33 849 35 314 36 121 134 437 161 770.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1448 3124 7885 12 738 14 973 16 530 25 837 32 179 32 720 35 942 38 232 47 810 52 665 53 094 63 615 65 670 69 280 71 935 72 844 73 076 84 409 90 076 97 125 108 546 126 659 131 086 132 452 132 653 133 974 135 241 151 614 154 073 163 783 171 715 172 104 184 730.

48 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3038 4086 9334 10 399 17 305 18 450 29 197 37 933 46 625 47 140 50 827 51 139 51 272 56 384 57 931 61 990 62 565 66 385 76 833 83 267 93 514 97 424 104 576 111 546 113 246 114 699 117 844 123 652 124 599 129 271 130 829 132 341 138 815 145 393 154 508 160 373 162 065 164 270 166 262 167 384 174 530 175 198 178 171 178 659 181 200 181 799 182 189 187 990.

44 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 262 2617 7754 15 673 21 980 24 521 34 256 38 054 44 655 51 310 53 710 56 410 67 028 75 652 78 118 79 565 80 068 81 742 84 814 90 628 96 960 97 592 98 187 101 274 101 438 102 982 112 709 116 158 127 238 131 705 141 522 144 967 148 774 152 883 154 910 155 878 156 064 158 757 161 108 169 326 170 969 179 652 182 697 185 166.

Mannigfaltiges.

(Die dem Regimente Garde du Corps vom Kaiser verliehene Standarte) ist genau derjenigen nachgebildet, welche Friedrich der Große dem Regiment am 12. Februar 1741 verliehen hatte. Als Muster zu derselben, welche in der Form von den übrigen Kürassierstandarten völlig abwich, hatte der König die altrömischen Heereszeichen gewählt. Auf der weißen Stange ruht als Spitze ein neun Pfund schwerer silberner Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher in seinem Schnabel einen goldenen Ring hält, der zwei feine silberne Ketten aufnimmt, an welchen das Standartentuch befestigt ist. Dasselbe mißt anderthalb Fuß im Viereck, ist aus weißem Atlas und auf vier Stäbchen ausgespannt; in der Mitte befindet sich der schwarze, zur Sonne fliegende Adler in Seide gestickt, wie er in allen Fahnen und Standarten angebracht ist, von einem in Gold gestickten Palmenkranz umgeben. In den vier Ecken ist der königliche Namenszug mit Krone in Gold gestickt und von einem ebensolchen Palmenzweig umschlossen. Das Tuch ist auf drei Kanten mit silberner Tresse und Franzen besetzt. An der Spitze befinden sich die Fahnenbänder, darunter das Säkularfahnenband. Ein Ring am Standartenstock trägt die Inschrift: „Erneuert unter König Wilhelm II. 1890.“

(Der kleine Kronprinz und Prinz Eitel Fritz) genießen seit einiger Zeit den Unterricht eines Herrn Kandidaten Keller. Derselbe speist auch, mit dem Militärgouverneur zusammen, mit den Prinzen. Eines Tages unterhalten sich die Herren bei Tische vom Gustav Adolfverein; die Knaben fragen darauf: „was das denn wäre, der Gustav Adolfverein?“ — darauf wird ihnen erklärt, daß dieser Verein Geld beisteuert, um Leuten, die keine Kirche, keine Schule, keine Bibel hätten, solche zu verschaffen. Nach aufgehobener Mahlzeit kommen beide Prinzen mit ihren Sparbüchsen zu den Erziehern und bitten für die Leute, die keine Kirche, keine Schule und keine Bibel hätten, Geld geben zu dürfen, aber von jedem nur die Hälfte. Und da hat der Kronprinz 1 Mark in seiner Sparbüchse und der Prinz Eitel Fritz aber sogar 1 Mark 50 Pfennig. Das sind die Spargroschen der Prinzen aus ihren Radieschenbeeten, welche sie aus den Gärten des neuen Palais herausgeschlagen und wovon sie der kaiserlichen Mama das Radieschen à 10 Pfennig zum Frühstück verkauft haben.

(Fürst Bismarcks letzter Walzer.) Madame Carette, die einstige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, erzählt in ihren, in den nächsten Tagen bei Ollendorf erscheinenden Memoiren folgende Erinnerung aus ihrem Leben am Tuilerienhofe: Auf einem großen Balle, welcher in den Tuilerien während des 1867er Ausstellungsbesuches des Königs von Preußen diesem zu Ehren gegeben wurde, kam mir während des Cotillons die Idee, dem Grafen v. Bismarck, der aus einer Ecke den Tänzen zusah, ein Rosenbouquet anzubieten, was die Bedeutung einer Damenwahl für eine Walzertour bedeutete. Bismarck, damals Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, nahm das Bouquet an, und der Einladung entsprechend walzte er mit mir in vortrefflichster Weise mitten durch das Gewühl der Tänzer hindurch. Dieser kleine Vorfall, der mit der Würde des Grafen und mit der Rolle, die er schon damals in den Weltfragen spielte, gar nicht im Einklang stand, schien die anwesenden Souveräne und die ganze Gesellschaft sehr zu amüsiren, da man kaum erwartete, Bismarck sich unter die Jugend mengen zu sehen. Als der Graf mich nach meinem Platz zurückgeleitet hatte, zog er eine künstliche Rosenknospe aus dem Knopfloche seines Frackes und überreichte mir dieselbe mit den Worten: „Wollen Sie die in Erinnerung an die letzte Walzertour aufbewahren, die ich in meinem Leben getanzt haben werde und die ich nicht vergessen werde.“

(Die Leibgensdarmerie) kann am 12. Februar ihr 70jähriges Jubiläum feiern. Sie bildete sich am 12. Februar 1820 aus den Stabswachen und Ordonnanzen, welche 1813—15 im Hauptquartier und bei den kommandirenden Generalen fungirt hatten. Sie sollten den Stamm bilden für alle Stabswachen im Kriege. Nachdem im Jahre 1850 diese Truppe aufgelöst und ihre Funktionen besonderen Ordonnanzunteroffizieren aus der Gardekavallerie anvertraut worden waren (die sogenannten königlichen Ordonnanzen), wurde im Jahre 1854 die alte Einrichtung erneuert.

(Betrug und Verhaftung.) Die „Post“ theilt mit: Verhaftet wurde in Berlin gestern der Magistrats-Bureauvorsteher und Kassenverwalter der St. Georgen-Kirchengemeinde, Arendt, Landsbergerstraße Nr. 60 wohnhaft. Wie seiner Zeit der Magistratsbeamte Lehmann hatte auch Arendt ein Nebenamt und zwar bei der St. Georgenkirche, und während er städtischerseits ein Gehalt von etwa 1600 Thalern bezog, brachte ihm das Nebengeschäft auch noch jährlich 3000 bis 4000 Mark ein. Arendt stellte an das Leben Ansprüche, welche noch bei weitem sein großes Gehalt überschritten, sodaß er nach und nach die Kirchenkasse um 60 000 Mark betrogen hat. Durch geschickte Buchfälschungen war es ihm gelungen, Jahre lang die Unterschlagungen geheim zu halten, bis gestern eine unvorhergesehene Kassenrevision für den ungetreuen Beamten verhängnißvoll wurde. Heute Vormittag erschien in seiner Wohnung ein Kriminalkommissar mit mehreren Beamten und verhaftete ihn. Es entging hierbei dem vorsichtigen und aufmerksamen Kommissar nicht, daß Arendt ein Fläschchen heimlich in seine Tasche steckte. Der Beamte beobachtete den Verhafteten nunmehr sehr scharf, und als derselbe plötzlich das Fläschchen hervorholte, um es an den Mund zu setzen, fiel er ihm in den Arm und entwand ihm das aufgelöste Cyancali. Arendt ist verheirathet und hat erwachsene Kinder. Der Verhaftete wurde heute Mittag der königlichen Staatsanwaltschaft vorgeführt.

(Rettungsmedaille.) Aus Hannover wird dem „Schwäbischen Merkur“ geschrieben, daß der dritte Sohn des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, Prinz Alexander, königlich sächsischer Premierlieutenant, kommandirt zur Reitschule in Hannover, am Geburtsfeste des Kaisers die preußische Lebensrettungsmedaille erhalten hat. Der Prinz hat im vorigen Spätherbst bei einer Parforcejagd zwei Offiziere, welche mit ihren Pferden in tiefes Wasser gestürzt und unter die Pferde gerathen waren, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Prinz Alexander hat sich durch Geistesgegenwart und persönlichen Muth diese schöne seltene Auszeichnung erworben.

(Einen tragikomischen Ausgang) hatte in Budapest ein Duell zwischen dem Grafen Stefan Keglevich, gewesenen Intendanten, und dem Reserve-Husarenlieutenant Landauer wegen eines Rencontres in der Oper. Der Graf versetzte nämlich seinem Gegner zwei so starke Flachhiebe auf den Kopf und den Magen, daß derselbe wegen gastrischer Uebelkeiten den Kampf aufgeben mußte.

(Eine Leipziger Theaterkritik von 1784) sagt wörtlich folgendes: „Einer der erbärmlichsten Schauspieler der kurfürstlich sächsischen Hofkomödianten ist Herr Bergen. Er ist der wahre Don Quixote auf dem deutschen Theater. Grimmsgramms, Verzerrungen, hanswurstmäßige Bocksprünge machen sein ganzes Spiel aus. Sein Fach ist „rasche polternde Alte“. Ich sah ihn in Richard III. Himmel, was vor Aktion! Grimassen, als wenn er mit glühenden Zangen geknippen würde, falsche Deklamation — mir ekelte, ihn länger anzusehen. Zerrte er nicht die arme Elisabeth herum, als wenn sie eine Katze wäre? Ein jedes Wort ist von einer Aktion begleitet. Sagt er „hin—un—ter,“ so glaubt man alle Augenblicke, er will sich unter die Bühne verstecken. Sein häßlicher Wiener Dialekt macht ihn überdies unausstehlich. Er hat auch verschiedene Theaterstücke geliefert; aber was ist das vor elendes Gewäsche. Man hat niemals tolleres Zeug gesehen. Eine Mordthat folgt der anderen, ein Unsinn löst den anderen ab. Leipzig — sei stolz auf ihn!“

(Sächsische Gemüthlichkeit). Wirth (zum letzten Gast): „Mei kutestes Herrche, wollen Se sich gefälligst Ihren Baletot anziehen, ich will Se nämlich nu rauswerfen.“

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Warschau, 1. Februar, 11½ Uhr vormittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 3,03 Meter. Die Weichsel ist eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Feb.	31. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	223—50	223—
Wechsel auf Warschau kurz	223—25	222—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—	103—
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—50	66—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—30	60—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	248—80	247—90
Oesterreichische Banknoten	173—	173—05
Weizen gelber: April-Mai	201—50	201—75
Juni-Juli	200—	200—
loko in Newyork	86—10	86—40
Roggen: loko	174—	174—
April-Mai	172—70	172—70
Mai-Juni	172—20	172—
Juni-Juli	171—70	171—50
Rüböl: April-Mai	63—70	67—30
September-Oktober	60—-	63—60
Spiritus:		
50er loko	53—30	53—60
70er loko	34—	34—10
70er Februar	33—30	33—60
70er April-Mai	33—70	33—70

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 31. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum heutigen kleinen Markt, einschließlich des gestrigen Vorhandels, waren angeboten 243 Rinder, 1245 Schweine, 765 Kälber und 562 Hammel. An Rindern wurden ca. 200 Stück geringer Waare zu Preisen des vorigen Montags verkauft. Der Schweinemarkt verlief sehr lebhaft und wurde bei steigenden Preisen geräumt. 1. nicht am Platze, 2. und 3. 58—63 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam und flau. Mittel- und geringe Waare konnte kaum die Preise des letzten Montags erzielen. 1. 58 bis 60, ausgesuchte Stücke darüber; 2. 46—55, 3. 36—44 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel, sämmtlich Ueberständer vom vorigen Montag, blieben ohne Umsatz.

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 40 000 Liter. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 53,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,50 M. Gd. Regulirungspreis 53,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 1. Februar 1890.

Wetter: kalt.
Weizen niedriger 125/30 Pfd. Sommerweizen 172/175 M., 126 Pfd. hell 175 M., 130 Pfd. hell 178 M., 131 Pfd. fein 181 M.
Roggen unverändert, russischer 155—165 M., inländischer 170—171 M.
Gerste Futterwaare 118—125 M., Mittelwaare 130—138 M., Brauwaare 150—165 M.
Erbsen je nach Trockenheit 136—145 M.
Hafer 150—158 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
31. Januar.	2hp	767.3	† 1.5	NE1	4	
	9hp	769.8	— 1.5	C	9	
1. Februar.	7ha	770.3	— 3.5	SW1	10	

Wetteraussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 2. Februar.
Veränderlich wolkig, zum Theil heiter, Nachtfröste, übrigens milde, Nebel oder Dunst; lebhafte, böige Winde, an den Küsten stark bis stürmisch mit Niederschlägen.

Montag den 3. Februar.
Vielfach heiter, ziemlich milde, lebhafte böige Winde, an den Küsten stark bis stürmisch. Nachtfröste.

Dienstag den 4. Februar.
Etwas kälter, wolkig, vielfach bedeckt mit Niederschlägen, schwache bis mäßige Winde. Nach Süden zu mehr heiter. Später lebhaft windig.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX, Kolingasse 4.

Bekanntmachung

Die Erhebung des **Schulgeldes** für die Monate Januar, Februar und März cr. resp. für die Monate Januar und Februar wird
in der höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag den 4. Februar cr.
von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
in der Knabenmittelschule am Mittwoch den 5. Februar cr.
von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab
erfolgen.

Thorn den 31. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Fischereinutzung** in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom längs des Dorfes Schmolln soll vom 1. April 1890 auf 6 Jahre bis 1. April 1896 verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Montag den 11. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

im Oberförsterdienstzimmer unseres Rathhauses angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vor dem Termin im Bureau I eingesehen werden können.

Thorn den 24. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der Sultanschen Fabrik) belegenen Thurmgebäudes vom 1. April cr. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag den 11. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im oben genannten Bureau eingesehen werden können. Das qu. Thurmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 1. Februar 1890.

Der Magistrat.

Auktion.

Dienstag den 4. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich Bäckerstraße 212 I: 1 gut erhaltenes Klavier (Tafelformat), 1 Nähmaschine, Herrenanzüge, Stoff zu Winterüberziehern, Damen- und Kindermäntel &c. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator u. Taxator.

Das **David Hirsch Kalischer**sche

Waarenlager

wird zu herabgesetzten Preisen, da das Lokal bis zum 1. April geräumt sein muß, **ausverkauft.**

Namentlich werden
Wolle, Kamisols, Trikotagen und Portemonnaies
empfohlen. **S. Simon.**

Zucker! **Farin**, beste Qualität, zart und grobkörnig, pro Pfund 28 Pf. **Würfelzucker** pro Pfund 38 Pf. **ff. Naturkorn- (grüne) Seife** pro Pfund 19 Pf. **Talgseife**, besonders empfehlenswerth, pro Pfd. 20 Pf., bessere Sorten 25 und 30 Pf. **Soda**, durchaus schön und rein, pro Pfd. 7 Pf., bei größerer Abnahme 5 Pf.

Die Drogenhandlung zu Mocker.
B. Bauer.

Einige Waggon gesundes

Roggenstroh-Häcksel

zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Vorzügliches

Lager
Böhmisch Tafel
dunkel Export **Bier**
Grätzer
Nürnberger

in Gebinden und Flaschen empfiehlt
Culmseeer Bierniederlage.

!Knabenstiefeln!

mit und ohne Lackstulpen, für Kinder von 4—14 Jahren, nur Handarbeit, **zu billigsten Preisen,**
sowie
elegante und dauerhafte
Damen - Stiefeletten
von 6 Mark an,
Herren - Stiefeletten
von 8 Mark an
offerirt

Johann Witkowski,
52 Breitestraße 52.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien, IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Die Medicinal-Drogerie zu Mocker

empfiehlt ihre

feinen Parfüms, Toiletteseifen, Thees, Cacao, Chocoladen und Farben.

Infolge größerer Einkäufe offerire von heute: Stearin- und Paraffinkerzen pro Pack 35 Pf., Kronen- und Tafellichte, prima Sorte, pro Pfund 65 Pf., Reis- und Weizenstärke Ia pro Pfund 28 Pf., Kartoffelmehl, beste Qualität, pro Pfund 15 Pf. Als besonders preiswerth feinste Bruch-Chocolade pro Pfd. 90 Pf., ff. Chocoladenpulver (Suppenpulver) 60 und 80 Pf.

Aeußerst starker Politurspiritus pro Liter 35 Pf., bei größeren Posten wesentlich billiger.

Hausseifen und sämmtliche Artikel zur Wäsche billigst und in anerkannt bester Güte.

B. Bauer.

Bauers Feuer-Annihilator

Prämiirt mit 22 Medaillen und Diplomen.

Als praktisch bewährt bei mehr als ca. 2000 Bränden. Einfache Konstruktion, tragbar, **zuverlässig** und stets bereit. Kontinuirliche Strahlhöhe ca. 15 Meter. Eingeführt bei fast allen Behörden, Fabriken und sehr vielen Hotels. Empfohlen von den meisten Regierungen. Prospekte sende gern gratis und portofrei.

Siegfried Bauer, Bonn,
Alleiniger Fabrikant des echten * Bauerschen Feuer-Annihilators.

* Es werden oft unter dem Namen Bauers Feuer-Annihilator minderwerthige Fabrikate offerirt. Selbige sind nur dann aus meiner Fabrik, wenn sie auch ab Bonn mit meiner Firma versehen versandt werden.

---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. Mk. 8,80, 28 Fl. Mk. 17,80, 58 Fl. Mk. 33,30.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malzbonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Von Mk. 3 an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à Mk. 3, Mk. 1,50 und Mk. 1.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade. Nährend u. stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, Mk. 2,50.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malzchokolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5, II à Pfd. Mk. 4., Bei sämmtlichen Chokoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff'sches Malz-Chokoladenpulver. Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. 1 u. $\frac{1}{2}$ Mk. pr. Büchse.

Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
42jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle bei R. Werner's Ww. in Thorn.

Die Drogenhandlung

zu Mocker empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von direkt bezogenen **russ.** und **chinesischen Thees.** Soeben traf ein und offerire als äußerst preiswerth **ff. russ. Thee**, grusfrei u. von angenehmem Aroma, pro Pfund 2,00, 2,50, 3,00 und 4,00 Mk. **Kakao, Chokoladen, Vanille,** sowie **sämmtliche Gewürze** in bester Qualität zu billigsten Preisen. **B. Bauer.**

Zur Schloßfreiheitlotterie

empfehle unter den günstigsten Bedingungen Originallose $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und Antheillose $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$, auch Volllose, zu allen fünf Klassen giltig.

W. Wilckens, Bäckerstraße 212 I.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt und billigst ausgeführt. **A. Seefeld,**
Gerechtestraße Nr. 118.

---

8. und 9. April
Ziehung der **ersten** Klasse der Königl.

Preuss. Kl.-Lotterie.

Originallose, die bei mir in Depot belassen werden: $\frac{1}{1}$ à 56 M., $\frac{1}{2}$ à 28 M., $\frac{1}{4}$ à 14 M., $\frac{1}{8}$ à $7\frac{1}{2}$ M. pro Klasse. **Antheillose:** $\frac{1}{4}$ à 14 M., $\frac{1}{8}$ à 7 M., $\frac{1}{16}$ à $3\frac{1}{2}$ M., $\frac{1}{32}$ à $1\frac{3}{4}$ M., $\frac{1}{64}$ à 1 M. pro Kl. Amtliche Listen für alle Klassen 1 M.

Richard Schröder,
Berlin W 8, Taubenstraße 20.
Gegründet 1875.

Für Modistinnen!

Eine Partie Sammetband

in passender Breite für Kleiderbesatz offerirt spottbillig, Stück von 25 Pf. an
Amalie Grünberg, Seglerstr. 144.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinen, habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

A. Gründer, Wagenbauer.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

---

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Möbl. Zim. mit Kab. u. Burscheng. part. zu vermiethen Bankstraße 469.

Wegen Versetzung des Herrn Pr.-Lieut. Waas ist die 1. Etage Bromb. Vorst., Schulstr. 137, nebst Zub. von sof. z. verm., desgl. sind vom 1. April n. J. Wohnungen von 6—12 Zimmern nebst Zub. zu verm. **Chr. Sand.**

Eine herrschaftl. Wohnung
7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubehör, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist v. 1. April d. Js. zu vermiethen.
Gustav Scheda.

Wohnungen nebst Stallungen zu verm. bei **C. Hempler**, Brombergerstr.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

---

1 möbl. Wohn., mit oder ohne Burschengel., zu vermiethen Tuchmacherstr. 183 I.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet, für 1 a. 2 Herren von sofort zu vermiethen Gerstenstraße 78, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer und Kab. vom 1. Febr. zu vermiethen Culmerstr. 319.

Tuchmacherstraße 187/88 sind noch einige Wohnungen zu 3 und 7—8 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall. **J. Frohwerk.**

---

1 m. Zim. u. Kab. 1 Trp. n. v. Neustadt 145.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung zu verm. **H. Rausch**, Gerechtestr. 129.

---

3 Wohnungen von je 4 Zim. u. Zubehör von sofort oder per 1. April zu vermiethen
Georg Voss, Baderstraße.

---

1 m. Zim. n. v. b. z. verm. Strobandstr. 79 II.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeeröstrerei daselbst.

Krieger-Fecht-Anstalt.

Sonntag den 2. Februar d. Js.

Wiener Café

Grosses Instrumental- und Vocal-Concert

sowie Auftreten berühmter Specialitäten,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (Nr. 61)
und den Humoristen der Krieger-Fechtanstalt.

Neu! **Das Glücksrad.** **Neu!**

Die Gewinne bestehen aus Theilen eines frisch geschlachteten Schweines, außerdem aus ff. Cervelat-, Mett-, Pommerschen und Fleischwürsten.

Reichhaltigste Tombola.
Keine Spielwaaren. Nur Wirthschaftsgegenstände.

Prolog.

Die Fahne des 2. Bataillons Rgts. Nr. 61 bei Dijon.
Lebendes Bild.

Zum Schluss: Tanzkränzchen.
Anfang präcise 4 Uhr nachmittags.

Mitglieder der Krieger-Fechtanstalt haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1889/90 für ihre Person freien Eintritt. **Nichtmitglieder à Person 50 Pf.** Kinder unter 12 Jahren frei.

Der Landesfechtmeister.

Museum.

Heute Sonntag den 12. Januar cr.

Concert
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.
Paul Schulz.

Eisbahn Grützmühlenteich

glatt und sicher.

Glatte Eisbahn!

Botanischer Garten.

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend empfehle ich mich als

Modistin

für Robes u. Confection.

Mein Atelier
befindet sich
Brombergerstraße 9a.
Hochachtungsvoll
Meta Mühle,
akad. gepr. Modistin.

Eine gepr. Lehrerin

wünscht Kindern **Privatunterricht** zu ertheilen. Näheres i. d. Exp. d. Z.

Ein Schreiber

kann von sogleich bei mir eintreten.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zur Theilnahme am **Privatunterricht** wird für einen sechsjähr. Knaben ein **Mitschüler** gesucht. Gefl. Adressen unter **K. R.** in der Exped. d. Ztg.

Ein Grudeofen

billig zu verkaufen
A. Aptekmann, Schuhmacherstraße.

---

2 gut erhaltene **Drehrollen** sind billig zu verkaufen Strobandstr. 18.

Zum 1. April ist in einem der Häuser meines Grundstücks ein **Geschäfts-Lokal** (jetzt Materialgeschäft), in bester Gegend von Mocker gelegen, zu verm.
B. Bauer, Drogenhandlung.

---

2 Wohnungen, 1. Etage, je 4 Zimmer, Küche, Speise- und Mädchenkammer und Klosett, in meinem neuerbauten Hause Strobandstraße zu vermiethen, auf Wunsch auch die ganze Etage ungetheilt. **L. Bock.**

Möblirte Zim. zu verm. Fischerstraße 129b.

---

2 Wohnungen von je 4 Zim. und Zub. vermiethet **A. Kotschedoff**, Mocker.

Von meinen edlen **Kanarienhähnen** habe ich noch billig abzugeben.
Neubauer, Lehrer, Brombergerstr. 14.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum**, Culmerstr.

---

2 gut möblirte Zimmer,
mit oder ohne Pension, sofort sehr billig zu vermiethen bei **Putschbach**, Culmer Vorst.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

---

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese**, Elisabethstr.

Möbl. Zim. von sofort z. verm. Bache 47.

Das bisherige **Amtsbureau**, zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

---

1 m. Zim. zu verm. Gerberstr. 287, part.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern von sofort zu vermiethen bei
J. Dinter, Schillerstraße 412.

Möbl. Zim. z. verm. Kulmerstraße 334 II.

Eine Wohnung, 3 Zim., Küche, 2 Kamm., Keller, zum 1. April Tuchmacherstraße Nr. 154 zu vermiethen.

Schützenhaus.

Gartensaal.
A. Gelhorn.
Sonntag den 2. Februar

Großes Streich-Concert.

Dirigent **E. Schwarz.**
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 25 Pf.
Abonnements für Monat Februar sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **L. C. Fenske**, Breitestraße Nr. 4, zu haben.

Victoria-Saal.

Sonntag den 2. Februar cr.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Landwehrverein.

Hauptversammlung

Montag den 3. Februar 1890
abends 8 Uhr bei **Nicolai.**
Tagesordnung:
Geschäftliche Mittheilungen.
Die Kameraden werden ersucht, ihre Militärpapiere mitzubringen.
v. Heyne.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 8. Februar 8 Uhr
Hildebrandts Restaurant

Stiftungsfest.

Die Liste zur Theilnahme am Festessen liegt bei den Herren **F. Menzel** u. **M. Nicolai** bis Mittwoch Abend aus.
Der Vorstand.

Sonntag den 9. Februar 1890

Clavier-Concert
J. J. Paderewski.

Nummerirte Billets à **3 Mk.**, Schülerbillets für nicht numm. Sitze à **1,50** bei
E. F. Schwartz.



Fürstenkrone

Mocker.
Sonntag den 2. Februar
Grosser

Maskenball

Anfang 7 Uhr.
Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 20 Pf.
Alles nähere die Plakate.
Das Comitee.

Fürstenkrone.

Bromberger Vorstadt I. Linie.
Sonntag den 2. Februar
Grosser

Maskenball

In den Pausen wird das Publikum durch Clowns aufs beste unterhalten.
Um 12 Uhr:
Große Fahnenpolonaise.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Entree: maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Garderoben sind im Balllokale zu haben.
Das Komitee.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 28 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 2. Februar 1890.

Aus Pompejanischer Theaterzeit.

Von Dr. Julius Stinde.

Nachdruck verboten.

In der Aschenstadt am Fuße des Vesuvs, welche fast die einzige Quelle unserer Kenntniß von dem häuslichen und kommunalen Leben der alten Latiner bildet, wurde vor einiger Zeit die Wand eines Hauses freigelegt, an der sich eine höchst interessante Schrift befindet, nämlich die öffentliche Einladung zu Gladiatorenkämpfen. Es sind Vater und Sohn, welche dem Volke das Vergnügen der gerngesehenen blutigen Schauspiele auf ihre Kosten bereiten und deren Reichthum nicht unbeträchtlich gewesen sein kann, denn Decimus Lucretius Satrus Valens der Vater stellt 20 Paar Gladiatoren zum Kampfe, und Decimus Lucretius der Sohn deren 10. Der Wortlaut der neuentdeckten Inschrift ist folgender: D. Lucreti Satri Valentis flaminis Neronis Caesaris Aug. fili perpetui gladiatorum paria XX et D. Lucreti o (statt des o wird hier ein D zu lesen sein) Valentis fili glad. paria X pug. Pompeis VI. V. IV. III. pr. idus Apr. venatio legitima et vela erunt. scr. Aemilius Celer sing. ad lunam. — Außerdem besagt die Ankündigung, daß es sich nicht allein um Gladiatorenkämpfe handelt, sondern auch eine venatio legitima, eine echte und rechte Thierhetze stattfinden wird. Ob die wilden Thiere auf einander losgelassen oder ob sie handgemein mit den Gladiatoren der Herren Decimus Lucretius, Vater und Sohn, werden sollten, darüber erfahren wir weiter nichts. Aus dem Beiwort legitima geht jedoch hervor, daß der Kunstreiterstil, der in den Ankündigungen unserer Meßkünstler mit Vorliebe über das Beiwort „echt“ verfügt, schon damals in Pompeji in Gebrauch war, und weil die Versicherung, es werde eine legitima, eine „echte“ Hetze stattfinden, hier ausdrücklich betont wird, so können wir den Schluß ziehen, daß den Pompejanern auch mitunter Thierhetzen geboten wurden, die nicht ganz auf der Höhe standen. Außer den Gladiatorenkämpfen und der echten Hetze wird noch die Annehmlichkeit der vela, der Sonnensegel, in Aussicht gestellt. Auf den Ruinen des Amphitheaters zu Pompeji sind noch einige Reste von den Vorrichtungen zu sehen, welche bestimmt waren, ein oder mehrere Segel über die Zuschauer auszuspannen, damit weder Sonnenschein noch Regen sie belästige. Da die in unserer Annonce angezeigten Spiele in die Mitte des Aprils fielen, der auch in Unteritalien sich durch Wankelwetter und Regenschauer auszeichnet, hielten die Veranstalter der Schauspiele es für nöthig, auch die Kosten zu bewilligen, welche das Ausspannen, vielleicht gar die Anschaffung oder Instandsetzung der vela verursachte.

Und doch mag mancher Pompejaner nach dem Durchlesen der Anzeige ein enttäuschtes Gesicht gemacht haben, denn wenn auch 30 Paar Gladiatoren, eine echte Thierhetze und das Ausspannen der Sonnensegel versprochen sind, so wird doch der Geschenke keine Erwähnung gethan, welche sehr freigebige Bürger bei den sogenannten sparsiones unter die Zuschauer werfen ließen. Zu einem solchen Aufwand schwangen sich die beiden Lucretier Vater und Sohn diesmal nicht empor. Entweder glaubten sie, ihre Zwecke genügend durch das veröffentlichte Programm zu erreichen, oder es war ihnen an der Stimmung des Volkes nicht gerade alles gelegen. Hoffen wir, daß man weder Decimus Lucretius den älteren, noch Decimus Lucretius den jüngeren einen Geizkragen gescholten hat.

Wer Pompeji durchwanderte, den überkommt das sehnsüchtige Verlangen, von den stummen Ruinen und Resten Auskunft über das Leben der Vergangenheit zu erhalten, mit einer Herbigkeit, welche große Aehnlichkeit mit dem Heimweh hat, und jede freigelegte Spur, die eine neue Nachricht aus alter Zeit bringt, erfreut ihn wie den Heimwehkranken ein Gruß aus dem geliebtesten Lande. Es wurden schon früher in Pompeji ähnliche Einladungen zu öffentlichen Spielen und Gladiatorenkämpfen gefunden, allein keine derselben ist so vielseitig, wie gerade die vorliegende jüngst entdeckte. Die Schrift wurde mit rother Farbe auf die Wand des Hauses gezeichnet. Wir haben keinerlei Kunde davon, ob die Eigenthümer der betreffenden Häuser es sich widerstandlos gefallen ließen, daß man die sauberen Wände als Anschlagssäulen benutzte, ob sie dieselben zum allgemeinen Besten hergaben oder ob sie eine Entschädigung dafür beanspruchten. Haben Darwins Theorien von der Vererbung auch nur im geringsten recht, so muß man vom heutigen Süditaliener auf den Pompejaner zurückschließend das letztere annehmen. Vielleicht auch gehörte das Haus, auf dessen Ruinenwand die Schrift sich erhalten hat, den Veranstaltern der Spiele, möglicherweise wohnte eine familia gladiatoria in demselben, eine Gladiatorenkompagnie, wie sie von reichen Bürgern zum Zwecke eines Sports gehalten wurde, den mildere Sitten zum Verschwinden gebracht haben.

Der Maueranzeige hat der Schreiber seinen Namen zweimal hinzugefügt. Einmal schrieb er denselben mit kleinen Buchstaben in das große, weithin sichbare C des Namens Lucretius und das anderemal setzte er ihn hinter die erste Zeile, welche sich durch riesige Buchstaben von den folgenden unteren Zeilen unterscheidet. Beim zweitenmale fügte er noch einige Bemerkungen hinzu, wie sie bei anderen ähnlichen altpompejanischen Anzeigen noch nicht gefunden worden sind. Die Worte lauten in der Abkürzung: „scr. Aemilius Celer sing. ad lunam.“ Wir haben nach Giulis Keinerrimi's Ansicht diesen Aemilius Celer als einen Mann zu betrachten, dessen Amt es war, in den betreffenden Fällen die Mauerwände mit Anzeigen zu beschreiben, und der mit den gebräuchlichen Abkürzungen der Worte vertraut war. Die Bezeichnung singularius kann man mit dem heutigen Stenograph wiedergeben, da beiden die Kurzschrift eigen ist.

Aber Aemilius Celer, der pompejanische stenographische Publicist, war nicht damit zufrieden, seine Eigenschaft als Schreibkünstler zu bezeichnen, sondern er that auch noch kund, daß er dies sein Opus im Mondenscheine ausgeführt habe. Vielleicht mehrte dieser Umstand das Lob seiner Geschicklichkeit, aller Wahrscheinlichkeit nach zwang ihn jedoch die Nothwendigkeit, die Nachtstunden zur Fertigstellung der Schrift zu benützen, da bei Tage die gaffende Menge ihn in den engen Straßen der Stadt bei der Ausführung seiner Aufgabe stark belästigt haben würde, denn an müßigen Leuten fehlte es keineswegs.

Es wäre eine Aufgabe für einen Maler, den im Mondschein schreibenden Aemilius Celer darzustellen. Das zauberhafte Licht der rothen Scheibe, welche glänzend am tiefblauen Nachthimmel einherzieht, erleuchtet die Wand, welche ein ernstblickender Mann mit Schriftzügen bedeckt. Seiner Arbeit zuschauend, könnte einer jener Gladiatoren in der Nähe stehen, dessen Geschick auf das innigste mit den Buchstaben verknüpft ist, die dem erwachenden Pompeji die Anzeige von den Schauspielen bringen werden, bei denen der Tod als unabweisbarer Gast auftritt. In einiger Entfernung erheben sich die Mauern des Amphitheaters, und seitlich ragt im Hintergrunde der Vesuv auf, dessen vulkanische Natur dem damaligen Geschlechte unbekannt war. Die schlafende Stadt und der schlafende Berg bilden den Gegensatz zu dem ernst schreibenden Aemilius Celer, dessen Anzeige das Todesurtheil blühender kräftiger Männer verkündet.

Nur noch wenige Tage und das Volk jubelt im Amphitheater der „echten“ Hetze zu, der Menschen und Thiere zum Opfer fallen — nur noch wenige Tage und der schlafende Berg erwacht, um die lebensfrohe Stadt mit Schlamm und Asche zu verschütten.

Und dann verflossen gegen zweitausend Jahre, ehe man wieder las: „scripsit Aemilius Celer ad lunam.“

Es sieht's ja Niemand!

Militärische Humoreske aus der Kleinstadt.

Von E. von Wald-Zedtwitz.

(Nachdruck verboten.)

Was war ich doch noch für ein bartloses Bürschchen, so sehr ich auch meine Augen anstrengte, so oft ich auch mit dem Zeigefinger die Stelle liebkoste, wo er sich hätte einstellen können — keine Spur war davon zu entdecken — auch nicht die aller — allerkleinste. Groß war ich nicht — dafür aber stramm — höllisch stramm — wie der Oberjäger Greifklau meinte, als er mich zum königlichen Oberstabs- und Bataillonsarzt Doktor so und so brachte, denn ich beabsichtigte das Pennal an den Nagel zu hängen und die Feder mit der Kugelbüchse zu vertauschen.

Von dem Ausspruche des Herrn Aeskulap sollte es abhängen, ob ich noch Schulfuchs blieb oder ob ich in des Königs Rock hineinschlüpfen konnte.

Oberjäger Greifklau machte mir guten Muth. Er demonstrirte mir meine Brauchbarkeit ziemlich handgreiflich und unterzog mich einer Art Voruntersuchung, wie sie vielleicht der Roßhändler einer Rosinante angedeihen läßt, welche er zu erhandeln wünscht. Da nun Greifklau Jäger war, ich auch ein flotter Chasseur werden wollte, so richtete er selbstredend seine Sprechweise jägermäßig ein. Er drückte mir beide Daumen seiner Vorderläufe in meine Lichter und stellte fest, daß ich wie ein Luchs äugen konnte. Hierauf riß er mein Geäse auseinander, betrachtete mein Gebiß und meinte, diese Hauer seien wie geschaffen, um Kommißbrot mit Speck zn essen; eine Aussicht, welche meinem, nach Art aller Muttersöhnchen verwöhnten Gaumen — halt, Geschlinge heißt es ja — durchaus nicht angenehm war. Nun kam der Thorax, der Brustkasten daran, der sollte wie ein Ambos sein, meine Läufe oder Ständer — er mochte mich abwechselnd als Lampe oder Sumpfvogel betrachten — erregten ebenfalls seine allerhöchste Zufriedenheit. — Mit einer gewissen Zuversicht ließ ich mich also nach dem Lazareth führen und fand dort Greifklaus Ansicht über meine körperliche Vorzüglichkeit zu meiner größten Freude durch den Bataillonsmedicus bestätigt.

„Wenn es mit dem innerlichen Grips ebenso gut ist, wie mit der Aeußerlichkeit, dann werden wir uns schon einigen“, meinte der Oberjäger und um eine vorläufige Einigung anzubahnen, schlug ich vor, einen kleinen Versuch in dem Brauhause zum rothen Hahn zu machen.

„Dieses Krähen ist mich angenehm!“ meinte Greifklau, der sich mit dem die Frühstunden kündenden Schreihals des Kasernenhofes sonst nicht sehr befreunden konnte.

„Der Gockel lockt nur die Menschheit aus dem Bette und legt keine genießbaren Eier“, pflegte er sehr weise zu bemerken und ich konnte ihm nur beipflichten, denn das Frühaufstehen hatte doch seine bedenklichen Seiten, besonders, wenn man den ganzen geschlagenen Tag vorher mit langsamem Schritt und dreitausenddreihundertdreiunddreißig und ein drittel Wendungen aller militärischen Bruchtheile zugebracht hat. — Jetzt hatte ich ihn an, den grünen Rock, — ich war, wie meine früheren Schulgenossen mich uzten, nun ein grasgrüner Laubfrosch geworden. Der Kragen drückte, die schweineborstige Halsbinde kratzte, die Stiefel brannten, das Koppel spannte, die Kommißbeinkleider kniffen, kurzum die ganze Sache war äußerst ungemüthlich.

„Gemüthlich ist anders!“ dachte ich und wanderte directement von der königlichen Montirungskammer der 1. Kompagnie meines Jägerbataillons zu meiner Mutter, um ihr ihren nunmehrigen militärischen Erst- und Einziggeborenen nach seiner Metamorphose zu präsentiren.

„Armer Junge, armer Junge!“ rief sie ein über das andere Mal, befühlte den engen Rock, die Marterspange von Halsbinde und nahm sich zu meinem Entsetzen vor, den Herrn Lieutenant Bork, der meine Ausbildung zu überwachen hatte, zu bitten, ob ich nicht ein schwarzseidenes Halstuch statt dieses entsetzlichen Luftabringers tragen könnte.

„Es sieht's ja niemand!“ Damit wollte sie alle eventuellen Bedenken des Herrn Lieutenants verscheuchen.

Meine Schwester Marie saß dabei, beugte sich etwas tiefer auf ihre Arbeit und erröthete ein ganz klein wenig, als sie den Namen Bork hörte.

„Ich kenne ihn ganz gut“ — meinte meine Mutter wieder, „hat er nicht auf dem Polterabend von Gretchen Busch den Cotillon getanzt?“

Mariechen mußte heute ein wenig kurzsichtig sein, sie betrachtete die Stiche und Stichelchen ihrer Handarbeit aus so nächster Nähe, wie sie es sonst nie that. Dabei sagte sie obenhin: „Ich glaube wohl.“

„Siehst Du Fritz —“ wandte sich Mama jetzt an mich „Da wird er mir den kleinen Gefallen schon erweisen. — Es sieht's ja niemand!“

Mir wurde es heiß und kalt dabei, ich hörte schon die Stichelreden der übrigen Jäger und besonders der Einjährigen deren allzeit spottfertige Zungen im Städtchen mehr als gefürchtet waren.

„Mutter, um Gottes Willen laß das, ich wäre außer mir, wenn Du es thätest.“

Endlich hatte ich meine gute Alte soweit, daß sie mir glaubte, so eine Halsbinde zu tragen wäre der reine Hochgenuß.

Der politische Horizont war schon umwölkt, als ich eintrat, alle Welt wußte es, Krieg lag in der Luft, auch Oberjäger Greifklau meinte es — und dann mußte es wohl wahr sein. Er hatte wirklich Recht.

„Mobil“ hieß es plötzlich, aufpacken — und in acht Tagen rückten die flotten Jägersleute mit Sang und Klang, gefolgt von vielen Menschen und noch weit, weit mehr Thränen, zum Städtchen hinaus. Nur ich blieb zurück, ich stak noch zu sehr in den Rekrutenstiefeln.

„Solches Grobzeug können sie noch nicht gebrauchen“ meinte Greifklau, der übrigens als Stütze der Ersatzkompagnie auch nicht von der kriegerischen Partie war. Ich tobte, ich raste, fort wollte ich, Kugeln pfeifen hören, Feinde sehen, Blut kosten, Pulverdampf riechen! „Schwammklopfer“ war ich, das war mir ein furchtbarer Gedanke, Wachen sollte ich hier „schieben“ vor dem Zeughause und auf den Schießständen, während meine Freunde sich draußen mit den Turkos, den Zuaven und wie alle diese schwarzen französischen Teufel heißen mochten, umarmten. Meine Mutter war es zufrieden.

„Wer ist denn als Offizier hiergeblieben?“ fragte sie.

„Lieutenant Bork“, gab sie zur Antwort.

Warum jetzt Mariechen wohl so freundlich aussah, während sie, seitdem die Mobilmachung ausgesprochen war, stets so ernst darein geschaut hatte?

Das waren trübe Tage, auch Greifklau sah aus wie ein Topf voll Mäuse. Endlich ein Lichtblick, der Befehl traf ein, daß meine Ausbildung beschleunigt werden sollte, weil ich mit dem ersten Nachschub, der unter Führung des Lieutenants Bork nach Frankreich ging, nachgeschickt werden sollte.

„Jetzt aber mit Dampf!“ rief Greifklau — nun ging es los. Unser Exerzierplatz — der sogenannte Jägertanzplatz — war eine kleine Wiese vor der Stadt, auf einer Seite begrenzt von den Zäunen und Hecken der Gärten der letzten Häuser; von zwei Seiten eingeschlossen mit Buschwerk und Tannenbäumen; darunter einige Bänke und Sitzgelegenheiten; die vierte Seite offen an das Feld grenzend mit einem freien weiten Blick in das fruchtbare Land. Er war hübsch gelegen, dieser Jägerplatz und diente auch zuweilen den biederen Philistern, den allerliebsten Philisterinnen des Oertchens und den flotten Jägern zu Spaziergängen, letzteren beiden besonders, wenn Lunas Schein verklärend und verschönernd darüber lag. Unbedingt nothwendig war ihre Gegenwart übrigens nicht — denn was die grünen Jäger den rosigen Töchtern des Landes zu vertrauen hatten, verstanden sie auch in pechrabenschwarzer Nacht.

Jetzt eben war heller Sonnenschein. Soviel zu sehen war, befand sich auch kein Liebespaar auf dem Tanzplatze — das einzige Paar, das vorhanden, war der Oberjäger Greifklau und meine Wenigkeit; wir schwenkten uns nach Herzenslust solo auf der Wiese herum. Doch eine Laube war auch besetzt. Meine gute Mutter wollte die letzten Tage meines Hierseins noch nach Möglichkeit ausnützen, keine Minute wollte sie mich missen. Mit dem Strickstrumpf in der Hand hatte sie Posto gefaßt und beobachtete jede Bewegung, jede Wendung und jeden Griff ihres Erstgeborenen. War es ihre ungewohnte Gegenwart, welche mich ein wenig zerstreute, oder steckten mir die Ideen, mich nun bald vor dem Feinde mitten im Kriegsgetümmel zu wissen, schon zu sehr in dem Kopfe — kurzum, meine Aufmerksamkeit war heute mangelhaft, der sonst so gute Greifklau verlor schon etwas von seiner Engelsgeduld und schnauzte mich einigemal gehörig an. Am Linksschließen scheiterte sein Gleichmuth ganz besonders — mir wollte es absolut nicht gelingen bei dem Kommando: „Links — schließt — Euch!“

Jeder, der Soldat gewesen ist - wird das noch wissen — den Kopf mit einem ebenso sicht- wie hörbaren Ruck mit einer Geschindigkeit von 27 mobilen Mokkakäfern nach der linken Seite herumwerfen, ohne gleichzeitig den linken Fuß seitwärts zu setzen, wozu dieser bekanntlich erst auf das Kommando „Marsch“ berechtigt ist.

„Zum heiligen Kreuzdonnerwetter —“ leitete Greifklau seine hierauf bezügliche Auseinandersetzung nun schon zum 6. Male ein, und ich — es ist mir jetzt selbst unbegreiflich — machte eben so große Dummheiten wie vorher.

„Aber Fritz!“ rief meine Mutter endlich von ihrer Bank aus, indem sie in der Verlängerung ihres wollenen Strumpfes, der ein nicht unwesentliches Stück meiner Feldausrüstung bilden sollte, eine Pause eintreten ließ.

„Nicht wahr, Madame, solche Jungens sind doch oft zu sternhageldumm!“ rief Greifklau, in diesem Augenblick nicht bedenkend, daß meine brave Mutter ihm doch unmöglich in diesem Punkte beipflichten konnte.

Der Versuch wurde aufs neue gemacht, leider mit ebensowenig Erfolg wie vorher.

Da riß der guten Mutter die Geduld, sie schleuderte den Strickstrumpf auf die Bank, stramm stellte sie sich in Positur.

— „Links — schließt — Euch!“ —

kommandirte sie jetzt selber — ihr alter guter Kopf flog nach der linken Seite —

— „Marsch!“ —

klang es wieder — stramm klappten Hacken an Hacken, sie hätte den besten Jäger beschämen können.

„Nun machst Du es so, hörst Du, Fritz, wenn ich das Komm —; doch daran ist nur die Binde schuld, glauben Sie es mir, Herr Unteroffizier — die Binde ist zu eng, das Hören und das Sehen vergeht dem armen Jungen, um wie viel mehr das Denken.“

Kämpfe einer gegen den Liebesparoxismus einer liebenden Mutter. Die Binde mußte ab — die Vorstellungen Greifklaus suchte sie mit ihrem: „Es siehts ja niemand!“ zu beschwichtigen.

Greifklau verfärbte sich plötzlich vom Roth ins Purpurne,

vom gesunden Fleischton ins Kupferfarbene — Lieutenant Bork war unbemerkt herangekommen, um uns zu inspiziren. Er sah mich ohne Binde — er bemerkte dieselbe mit Befremden in den Händen meiner Mutter. Jetzt war es an ihr, zu erröthen.

„Entschuldigen Sie, Herr Lieutenant — ich habe sie ihm abgenommen — ich — ich dachte — es siehts ja niemand!"

Lieutenant Bork lächelte — verbeugte sich und gestattete mir zur unbeschreiblichen Freude meiner Mama, heute bei der großen Hitze ohne Binde zu exerziren. Die Mutter dankte, einen prächtigeren Lieutenant Bork gab es jetzt nicht. Auch meine Schwester Marie, die herzugekommen war, um meine Mutter abzuholen, dankte ihm herzlich.

„Wer könnte den Bitten einer solchen Mutter widerstehen," antwortete er verbindlich — und nach einer Weile vernahm ich zwischen den Kommandos, wie er zu meiner Schwester sagte: „Eine solche Mutter möchte ich wohl auch mein eigen nennen."

Mariechen sah sich scheu um — dann machte sie einen verlegenen Knix und ging. Bork blickte ihr lange nach, so lange er nur noch einen Zipfel ihres lichtblauen Kleides sehen konnte.

* *

Nun hatte ich endlich alles begriffen. Der Tornister war gepackt, jedes Stück, das meine gute Mutter hineingelegt, geweiht durch eine Thräne und einen frommen Segensspruch, — morgen ½7 Uhr gings directement nach Paris! — Hurrah! Hurrah! das erweckte Gefühle, die mich froh bewegten.

Lieutenant Bork führte uns in Feindesland. Er kam, um von meiner Mutter Abschied zu nehmen, die gute Frau weinte bitterlich und auch Mariechen wurden, so sehr sie sich dagegen wehrte, die Augen feucht.

Wir saßen in dem Garten hinter unserem Hause, die Rosen dufteten, die Blumen blühten, ein Wonnerausch lag über dem kleinen Fleckchen Erde. Wir wandelten umher, die Mutter und ich voran; Bork und Mariechen folgten.

Da blieb die Mutter plötzlich stehen — sah sich um und fuhr zusammen: Bork küßte eben Mariechen stürmisch auf den Mund.

„Aber, Herr Lieutenant — was ist das?"

Mein jetziger Schwager lächelte fein : „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, — aber — ich — ich dachte: es sieht's ja niemand!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Der Neubau einer Scheune und einer Wagenremise

auf der evang. Pfarre zu **Gremboczyn** soll im Submissionswege an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Bau ist einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 7910 resp. 4090 Mk. veranschlagt.

Reflektanten wollen ihre hierauf bezüglichen Offerten im verschlossenen Umschlage spätestens vor Beginn des auf

Freitag den 14. Februar cr.

vormittags 10 Uhr

im Pfarrhause zu Gremboczyn anberaumten Submissionstermins unserem Vorsitzenden Herrn Pfarrer **Rohde** einreichen.

Bei demselben können auch der Verdingungsanschlag und Zeichnung, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen eingesehen werden.

Gremboczyn den 29. Januar 1890.

Der Gemeindekirchenrath.

Russische

Theehandlung

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstrasse 13,

empfiehlt

billigsten und besten

Thee,

Japan- u. Chinawaaren

sowie

Sâmowars.

„Wunderbar"

entfernt **Schuppen-Pomade** von **E. Vier & Co., Dresden,** lästige Kopfschuppen, beseitigt sofort empfindliches Jucken der Kopfhaut und stellt augenblicklich das Ausfallen der Haare ein.

Preis per Topf 1,50 Mk.

Zu haben bei

Theodor Salomon,

Friseur, Culmerstr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn u. Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Damen f. für ihre Niederkft. unter strengster Diskretion bill., liebev. Aufn. **Berlin,** Schlegelstraße 12, part., Priv.-Entb.-Anst.

Wittwe **Beggerow,** Hebeamme.

Grosse

Geld-Lotterie

für Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin (eine einmalige Lotterie, eingetheilt in 5 Klassen).

Zu dieser Lotterie empfehle ich und versende bei Erscheinen

Original-Lose I. Klasse $^1/_1$ $^1/_2$ $^1/_4$ $^1/_8$ zu M. 64.— 32.— 16.— 8.—

Antheil-Lose I. Klasse $^1/_2$ $^1/_4$ $^1/_8$ $^1/_{16}$ $^1/_{32}$ zu M. 21.20 10.60 5.30 2.70 1.35

Die Erneuerungsbeträge dieser Antheil - Lose sind für alle Klassen dieselben.

Um meiner werthen Kundschaft Porto für die wiederholte Erneuerung zu ersparen, empfehle ich **Antheil - Voll - Lose,** für alle fünf Ziehungen giltig und im voraus zu bezahlen, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Klassen die im voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen bei Erhebung des Gewinnes zurückvergüte.

Voll-Lose $^1/_2$ $^1/_4$ $^1/_8$ $^1/_{16}$ $^1/_{32}$ M. 106.— 53.— 26.50 13.25 6.75

Jeder Bestellung, welche nur durch Postanweisung erbitte, sind für jede Liste 20 Pf. und für Porto 10 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Carl Heintze, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegrammadresse: Lotteriebank Berlin.

Ziehungen:

I. Klasse am 17. März 1890.
II. „ „ 14. April 1890.
III. „ „ 12. Mai 1890.
IV. „ „ 9. Juni 1890.
V. „ „ 7. Juli 1890.

Gewinne:

1 a	600 000 =	600 000 M.
3 a	500 000 =	1 500 000 „
3 a	400 000 =	1 200 000 „
6 a	300 000 =	1 800 000 „
7 a	200 000 =	1 400 000 „
6 a	150 000 =	900 000 „
17 a	100 000 =	1 700 000 „
32 a	50 000 =	1 600 000 „
15 a	40 000 =	600 000 „
20 a	30 000 =	600 000 „
48 a	25 000 =	1 200 000 „
90 a	20 000 =	1 800 000 „
220 a	10 000 =	2 200 000 „
390 a	5 000 =	1 950 000 „
400 a	3 000 =	1 200 000 „
1100 a	2 000 =	2 200 000 „
2258 a	1 000 =	2 258 000 „
5384 a	500 =	2 692 000 „
10 000	Gew. =	27 400 000 M.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie sämmtliche Artikel zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,

geprüfter Bandagist.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Holzverkauf.

In der **Forst Th. Papau** sind täglich zu haben: **Birkennutzhölzer, Speichen- und Brenholz jeder Art.**

Politurspiritus

Liter 35 Pf.,

Brennspiritus

Liter 30 Pf., 10 Liter 2 Mk. 50 Pf.

Anton Koczwara, Drogerie.

Soeben erschien in 2. Auflage:

Kurzer Leitfaden

zur schnellen Erlernung:

mir und **mich, Sie** und **Ihnen**

richtig anzuwenden. Von Franz **Holder-Egger. Preis 1 Mark.**

Friedrich Stahn, Berlin SW 48.

Verschiedenste Gelegenheitsgeschenke!

Porzellan und Majolikawaaren.

Complette Einrichtungen von **Hotels und Restaurants.**

Complette Ausstattungen in Glas u. Porzellan.

Wein-, Bier- und Liqueurgläser, Gasglocken u. Cylinder, Glockenhalter, Brenner u. Blaker, Lichtmanchetten und Prismen

empfiehlt die **Handlung**

Ed. Dziabaszewski,

Brückenstrasse 8a.

Rosen, Maiglöckchen und Vergissmeinnicht in Porzelaln!

Große Schloßfreiheit-Geldlotterie.

Hauptgewinne 600 000, 500 000, 400 000, 300 000 u. s. w. Mk. **(Kleinster** Gewinn in den 4 ersten Klassen 1000 Mk., in der 5. Klasse 500 Mk.)

Ziehung 1. Klasse 17. März 1890, 2. Klasse 14. April, 3. Klasse 12. Mai, 4. Klasse 9. Juni, 5. Klasse 7. Juli 1890. Zu dieser Lotterie versendet nach Ausgabe der Lose nach Reihenfolge der eingegangenen Ordres, jedoch nur gegen sofortige vorherige Baareinsendung des Betrages: Originallose 1. Klasse $^1/_1$ 64, $^1/_2$ 32, $^1/_4$ 16, $^1/_8$ 8,50 Mark. (Preis für alle 5 Klassen $^1/_1$ 212, $^1/_2$ 106, $^1/_4$ 53, $^1/_8$ 27 Mk.), ferner **Antheillose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz verbleibenden Originallosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen für jede Klasse: pro 1. Kl. $^1/_2$ 21,20, $^1/_4$ 10,60, $^1/_8$ 5,40, $^1/_{16}$ 2,80, $^1/_{32}$ 1,40 Mk. Antheilvolllose für alle 5 Kl. berechnet: $^1/_2$ 106, $^1/_4$ 53, $^1/_8$ 27, $^1/_{16}$ 14, $^1/_{32}$ 7 Mk.; ferner **Metzer und Marienburger Geldlotterielose** inkl. Liste à 3,50 Mk.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin SW.,** Neuenburgerstr. 25 (gegründet 1868).



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße



500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Haupt-Depot: **A. G. Mielke & Sohn,** Thorn, Elisabethstr.

Depots: **J. Rybicki,** Culm; **Bernh. Huth,** Gnesen; **W. Kosgutski,** Tremessen.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichspatent Nr. 49 914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleichzeitig meine bereits bekannte **Reparaturwerkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Nutz- u. Bauholz-Verkauf

in Forst **Leszcz,**

Eichen, Birken u. Kiefern

jeden **Montag** und **Donnerstag,**

Brennholzverkauf täglich.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Im **Lissomitzer Forst** dicht bei **Thorn.-Papau** täglich

Nutz- und Brennholzverkauf.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar

Pension

unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Nürnberger Bier

Brauerei J. G. Reif,

anerkannt vorzügliches Gebräu,

empfehle in Gebinden von 34—50 Litern, sowie in Flaschen.

18 Flaschen Rm. 3,00.

L. Nehring, Stadtbahnhof.

Apfelsinen,

garantirt süß, billigst, wie alle

Südfrüchte.

Anton Koczwara,

ital. Fruchthandlung.

Spec.-Preiskourante franko u. gratis.

Metzer Dombau-

Geldlotterie.

Ziehung am 12. bis 14. Februar 1890.

6261 Geldgewinne.

Hauptgewinn 50000 Mark.

Lose à Mark 3,50.

Lotterie zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit.

Originallose zur 1. Klasse, $^1/_1$ 60, $^1/_2$ 30, $^1/_4$ 15 und $^1/_8$ 7,50 Mk., sind bei Ausgabe zu haben und werden Bestellungen entgegengenommen.

Ziehung am 17. März cr.

---

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Ausschl. baare Geldgewinne.

Hauptgewinn 90 000 Mk.

Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk. zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn,

Katharinenstraße 204.

Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Dominium Krobia bei Leibitsch poln. offerirt alle Sorten

Steine

franko Thorn oder in Umgegend.

Näheres **Dominium Krobia** bei Leibitsch.

Regenschirme werden gut und billigst reparirt, auch neu bezogen und alle in mein Fach schlagenden **Drechslerarbeiten** ausgeführt. **L. Karpen,** Drechslermstr., **Bäckerstr. 227,** im Hause des Herrn Tischlermstr. Koerner.

Von heute ab verkaufe ich **weiße Oefen** aus den besten Fabriken 1. Kl. à 70 Mk., 2. Kl. à 63 Mk., 3. Kl. à 55 Mk.—**Farbige Oefen** billigst. Auch übern. ich das Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallief. **Salo Bry.**

Gründlichen

Privatunterricht

in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen

J. Hiller. Araberstr. 132, part.

Fleisch zum räuchern

nimmt an **H. Gutzeit,** blaue Schürze.

Ein Samowar,

100 Gl. Inhalt, fast neu, weil zu groß, ist sehr billig zu verk. **Hotel schw. Adler.**

Stall f. 2 Pferde u. Burschengel. v. sofort z. verm. **H. Gutzeit,** blaue Schürze.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1889 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Personenzug (2—4 Kl.)	8.05	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.10	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	6.29	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.50	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.51	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.01	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	6.02	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Personenzug (2—4 Kl.)	9.06	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	3.50	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.15	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.41	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.30	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.40	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.23	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.33	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.55	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40	Abends

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.